

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Sillertagend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Amt Stuttgart Nr. 10066  
Telefon: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontrahentfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 33mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Tagt 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Schließfach Nr. 58

Bezugspreise: In der Stadt bism. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

## Der Reichsparteitag 1936 in Anwesenheit des Führers eröffnet

Subelender Empfang des Reichskanzlers / Das Ehrengeschenk der Stadt Nürnberg / Reichspressewart Dr. Dietrich über das Wesen des Nationalsozialismus

### Die Ereignisse des Dienstags

Nürnberg, 8. September.  
Die Glocken von St. Sebaldus und St. Lorenz und alle anderen Nürnberger Kirchen haben den Reichsparteitag eingeläutet. Ganz Deutschland blickt in diesen Tagen nach Nürnberg, wo die Träger tausendjähriger deutscher Sehnsucht und deutschen Willens bereit stehen. Wort, Befehl und Auftrag des Führers entgegenzunehmen für das kommende Jahr. Der äußere Rahmen des Reichsparteitages 1936 mag manchem alten Parteitagsummler gleich sein jenem früherer Jahre. Deutschland und Europa haben sich indessen gewandelt und es ist keiner in Nürnberg, der nicht wüßte,

daß dieser Parteitag unter dem Vorzeichen einer besonderen Gefahr für die gesamte zivilisierte Welt steht: Der jüdische Bolschewismus ist zum Angriff auf Europa übergegangen. Es ist aber auch keiner unter ihnen, der nicht mit der Gewißheit nach Nürnberg gekommen wäre, hier die Waffen schärfen zu können, die diese Drohung abwehren.  
Vor 15 000 kammenden Ausländern legten Hunderttausende von Deutschen aus allen Gauen des Reiches in der jubelnden Begrüßung des Führers das Bekenntnis zur Geschlossenheit der Nation ab, die heute auch jenseits der Grenzen des Reiches als das sicherste Bollwerk gegen die aus Moskau drohende Gefahr betrachtet wird. Die Ver-

treter der Presse des Auslandes mußten aus den tiefgründigen Ausführungen des Reichspressescheffs der NSDAP, Dr. Dietrich, nicht nur den Widerfann einer heute von den deutschen Juden selbst widerlegten Frevelthat erkennen, sondern müssen auch das sichere Gefühl ihren Auftraggebern abmitteln können, daß hier in Nürnberg die Auslese eines Volkes in den Richtlinien für die Gestaltung des eigenen Schicksals auch die Grundlagen schafft für die Gestaltung einer neuen, auf der Ehre, Freiheit und gegenseitigen Achtung beruhenden Welt.  
Die Stadt Nürnberg hätte dem Werk des Führers, das im letzten Jahre der Ausgestaltung des Schutzes des Reiches gewidmet war, keinen würdigeren Dank abstatten können, als durch die Uebergabe eines Volk-

mentes aus dem 16. Jahrhundert, daß der Wehrhaftmachung der freien Reichsstadt dienen sollte.  
Der heutige weite Tag wird eingeleitet mit dem Vorbeimarsch der SA-Bannfähnen vor dem Führer. Für Deutschlands kommenden Geschlecht wirkt Adolf Hitler — Deutschlands Jugend dankt ihm schon heute, um dann am Samstag das Gelübnis unverbrüchlicher Gefolgschaft abzulegen. Drei Höhepunkte der Parteitagswoche bringt der heutige Tag: In der Luisenpark-Halle wird der Parteitag feierlich eröffnet, der Stellvertreter des Führers weist die große Ueberchau der kämpfenden Nation „Das politische Deutschland“ ein und am Abend gibt die Kulturtagung die Richtlinien für das geistige Schaffen der erneuerten Nation.

## Der Auftakt des Reichsparteitages in Bildern festgehalten

Oben rechts: Der Arbeitsdienst ist eingetroffen. Am Bahnhof Dutzendteich türmt sich das Gepäck der braunen Arbeitsmänner  
Unten rechts: Die Arbeitsmänner üben einen Sprechchor für die Kundgebung am Donnerstag ein, die wiederum wie letztes Jahr zu einem gewaltigen Erlebnis wird.  
Unten Mitte: Die Fahnen der Bewegung wurden an den Masten hochgezogen und flattern nun auf den Tribünen der Zeppelinwiese  
Unten links: Die Fahnenhänger des Reichsarbeitsdienstes üben auf der Zeppelinwiese für ihre Kundgebung (Bilder: Böttner-Nürnberg)



### Wetterling!

Ursache, auf die sicherste, bildgebende Mittel werden die am Morgen gelangen. Die mit Karbonat nicht immer den Beständen sollten Kleb-

iges Reinigen des und Rin- mit der weid- dem Gürtel wird etwa bei Nieder- sten ein etwa wetterfestes Papier, an- gebunden, im bestreichen, nicht schnell einlieferan- s Papier be-

en Tagen des Schmetterling öfte erscheint. tigen Händen e Leim bald neuerung des müssen bis ar, spätestens und zu ver- den Bäumen daß aus den vorgehen, die ngswerk voll- Stammteile r 20- bis 30- g zu bestrei- bürsten, um t.

ch an dieser auch der Er-

# Mister Elgie Christ aus London stellt fest: Fahnen, Glocken, Volk und Führer am ersten Tag

Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter Kurt Wölber

Kw. Nürnberg, 8. September.

Roch ragen am Frauentorgraben, am Nüppelstroggraben und all den anderen Straßen die Reihen weißer Fahnenmasten floggenlos in den grauen Dämmel. Roch unterseidet sich der Verkehr auf der breiten Straße entlang dem alten Gemauer des Wehgangs, der das alte Nürnberg umgibt, höchstens durch die Anzahl der Fahrzeuge und die vielen Uniformen vom normalen Großstadtverkehr. Aber schon hängen an den Straßenbahnen die weißen Bläse „20 Pfg. Fahrgeld bereithalten“ — übrigens ein praktischer Einheitsstar — und schon herrscht in den einzelnen Kaufhausquartieren jene aufgeregte Alarmbereitschaft, die der Vorboten kommender Ereignisse ist.

Bis der Leser diese Zeitung in Händen hält, hat der Führer längst seinen jubelumbrauten Einzug gehalten, hat in der feierlichen Dämmerung unter dem hohen Sonnengewölbe des Rathhauseales das erste Mal im Jahre 1936 in Nürnberg gesprochen und steht in dieser Stunde im hellen Scheinwerferlicht der Tonfilmapparate auf dem Podium der endlos langen Luisenpöhlle, dem Schauspiel der Kongreßöffnung. Das ist auch eines der großartigsten Schaulustspiele, wie im Verlauf weniger Stunden mit dem Eintreffen des Führers aus einer Großstadt ein Herrentesell wird. Der Bahnhof speit stündlich Tausende neu Ankommender aus.

Von den Stadtgrenzen her schieben sich noch in der kurzen Zeit bis zur Verkehrsstunde, die am Mittwoch morgen um 4 Uhr eintritt die Wagenkolonnen. Rollen dann erst auf den Vorortbahnhöfen in Stein, im Dudenfeld, in Fürth, in Langwasser die Sonderzüge der Politischen Leiter und der Formationen an, dann ist es vorbei mit aller Zeitrechnung. Um 10 Uhr treffen wir uns am Plärrer! macht man aus. Vorhitzhalber geht man bereits um 9 Uhr zu Hause weg und steht von 9.30 Uhr bis 12 Uhr eingereiht in der Menge, die irgendwo weit vorn von der abperrenden SS-Rette nur mühsam zurückgehalten wird. Das ist ab Mittwoch das Strahlenbild Nürnbergs.

Man ist gewohnt, daß die Polizei alles weiß. Und als ich lange genug über den Zweck einiger Balkengerüste in der Begleitnachgedacht hatte, fragte ich eben einen Politisten aus jener unwahrscheinlich großen Zahl krammer Gestalten. Die Antwort klang deutlich nach — Berliner Dialekt. Kamst? „Schja, wir sind hier aus allen möglichen Großstädten zusammengejochet. Ja lenne mir sogar schon jam jut aus. Dort hinaus geht zum Juppelinsfeld, entgegengesetzt in die Jansenstadt, in dieser Richtung zum Bahnhof. Drei Stadtpläne hat man uns nach weitläufiger Schulung außerdem noch in die Tasche gesteckt.“

„Im übrigen“, und erfreut sich dabei über das ganze Gesicht, ist ja die Hauptsache, daß ich hier dabei bin.“ Vielleicht beneidet er aber doch noch die zwei SS-Männer, die breitbeinig vor dem Hotel „Deutscher Hof“, dem Quartier des Führers, Posten stehen. Denn sie sehen den Führer täglich einigemal. Das sind aber auch Kerls, geborene Soldaten.

## Die Welt sieht nach Nürnberg

Nk. Berlin, 8. September.

Mit größerer Aufmerksamkeit denn je sieht die Welt in diesen Tagen nach Nürnberg. Fast in allen Ländern der Welt besetzt sich die Presse mehr oder minder ausführlich mit den Vorbereitungen für den Reichsparteitag 1936 und mit seinem Auftakt.

### England

Die Londoner Morgenblätter vom Dienstag berichteten erneut über die bevorstehende Eröffnung des Reichsparteitages. Der Nürnberger Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt, wohl nirgends könne der Führer ein tieferes Gefühl des Triumphes haben als in der Stadt, wo er einst von Sozialdemokraten und Kommunisten niedergeschrien wurde. Heute kann er auf dem gleichen Platz Hunderttausende aus allen Teilen Deutschlands zusammenbringen, die seinen Worten lauschen und auf seine Anweisungen warten.

### Italien

Mit der Bedeutung des Reichsparteitages befaßt sich die norditalienische Presse recht ausführlich. „Corriere della Sera“ schreibt, daß am Vorabend des Parteitages in Berlin die Gesandnisse der europäischen Politik zurücktreten. Der diesjährige Parteitag findet in einem Deutschland statt, das nach der Wiedererlangung seiner vollen Hoheit durch die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone und nach der Stärkung seiner militärischen Macht durch das kürzlich erlassene Gesetz keine Kraft zur Abwehr des Bolschewismus mobilisiert.

### Wien

Die Wiener Zeitungen schildern ausführlich die Vorbereitungen für den Reichspartei-

Wie aus Erz gegossen, vollkommen unbeweglich, bilden sie irgendwohin in weite Ferne. Und wenn du unmittelbar vor ihnen dich aufstellst — sie schauen durch dich hindurch. Bis sie mit einem Schlag ihre Karabiner von den Schultern reihen und sie schmetternd präsentieren. Jedesmal dann, wenn der Führer oder einer seiner Getreuen durch die Tür geht.

Da steht Mister Elgie Christ neben mir auf der Mauer gegenüber dem Hotel „Deutscher Hof“. Vom Dach flattert die Standarte des Führers — Grund für Tausende und aber Tausende, für jeden Fußgänger, den Verkehr zu verstopfen und in Sprechschreien nach dem Führer zu rufen. Nicht allzu heftig, denn wir alle wissen, daß kurz vor 18 Uhr die Wagenkolonne, die in einer Seitenstraße steht, vor dem Eingang vorfahren und den Führer mit den Leitern der Partei abholen wird. Und da wartet man eben.

Mister Christ aus London schaut sich die Welt ein wenig die Leute an. Er will sich kein X für ein U vormachen lassen. Man las da bis vor kurzem in der Presse seines Landes immer von der befohlenen Begeisterung, aber was er erdlickt, sieht ganz anders aus. Da stehen auf dieser Mauer, immer in der Gefahr rückwärts einige Meter in den Graben abzufallen, Hunderte, eines am anderen. Kein Fuß breit ist unbesetzt und mitten unter der Menge ein vielleicht 18-jähriges Mädchen, ein gebrochenes Bein im Gipsverband mit

der Gehschiene. Fürsorgliche Verwandte haben ihr einen Stuhl hingetragen. Auf dem hat man sie hinaufgehoben und hier hält sie, wenn es auch für sie un bequem ist, für alle Fälle aus. Eine Frau, die eben aus ihrem Haushalt kommt, hat sich neben Mister Christ auf die Mauer geschwungen. Unten in ihrer Fäße steht der Kinderwagen, in dem ein Säugling vernünftig brüllt. Das zwei-jährige Schwesterchen muß verstanden, es durch Schreien des Wagens zu beruhigen. Und ein paar Schritte davon entfernt ist es einer innerlich nicht gerade schlanken älteren Frau gelungen, den ersten Abzug eines Lichtmasses zu erklimmen. Mit beiden Armen klammert sie sich krampfhaft an den kalten Beton und hält in dieser ermüdenden Stellung eine halbe Stunde aus, weil sie von hier aus den Führer sehen kann, den sie eingeleitet in der Menge nie mit den Blicken erreichen wird.

Nein, die Begeisterung ist echt. Das stellt auch Mister Christ fest. Er hört es an dem Jubelton, der losbricht, als Baldur von Schirach aus dem Hotel tritt, hört es an den Heil-Rufen, als Reichsminister Dr. Goebbels lächelnd den Wagen besteigt und kann schließlich, als der Jubel ins Grenzenlose wächst und der Führer unter Trommelwirbel der Leibstandartenwache im Wagen aufrecht stehend und grüßend davonfährt, nicht anders, als seine blaue Postenkappe abnehmen und die Hand zum Gruß erheben. Teils aus Höflichkeit, teils mitgerissen von der allgemeinen Herzlichkeit, die dem Führer hier überall entgegen schlägt. Sie begleitet ihn auf seinem gan-

## Der Reichsparteitag 1936 hat begonnen!

Strahlende Sonne und jubelnde Menschen beim Empfang des Führers / Nürnberg im Festtaumel

Wk. Nürnberg, 8. September.

Strahlend blauer Himmel grüßt — traditionsgemäß — den ersten Tag des großen Appells der NSDAP. Vom frühen Morgen an beherrscht brausenbes Leben die festlich geschmückte Stadt. Anaufröhrlich marschieren mit klingendem Spiel und frohen Liedern Kolonnen der Wehrmacht, der SS, und SA, des Arbeitsdienstes durch die Straßen, deren forbenfrohes Bild neue Belebung erfährt durch die Trachten der aus allen Teilen des Reiches gekommenen Bauern. An den Hauptbahnhöfen, der immer neue Massen ausweist, herrscht ein fast lebensgefährliches Gedränge. Während des Parteitages kommen ja nicht weniger als 1000 Sonderzüge, die bis zu 200 Kilometer von Nürnberg entfernt abgestellt werden müssen.

### „Jugend trägt die Fahnen des Führers“

Der Montagabend vereinte die Marschreitenden der SA, aus allen 25 deutschen Gebieten, die mit 370 Fahnen gekommen waren, beim Schein eines lodrenden Holzofens zu einer tonerodschäftlichen Feierstunde im großen Festlager bei Fürth, zu der auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach kam. Ihm

konnte Stadtleiter Lauterbacher melden, daß 1600 Jungen als erste zum Reichsparteitag gekommen sind. Der Marsch der Jugend ist in beispielloser Disziplin durchgeführt worden. Ohne Zwischenfälle wurden in 783 Tagen über 12 000 Kilometer zurückgelegt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach grüßte die Jungen: „Ich freue mich, hier erklären zu können, daß dieser Marsch der SA von nun an immer ein Bestandteil der nationalsozialistischen Parteitage bleiben wird. Ihr trägt die Fahnen des Führers durch das ganze Reich und im Geiste marschiert mit euch die Jugend unseres ganzen deutschen Volkes. Wenn der Führer vor euch steht, denkt daran, daß euer Anblick ihm Kraft geben soll zu neuen Werken, daß eure Reiben ihm Freude, Glück und Stolz bedeuten müssen, damit er in seiner schweren Arbeit das Gefühl haben kann: Ich habe eine treue Garde, auf die ich mich verlassen kann: meine Jugend!“

Als Mittag vorüber ist, flauen sich unübersehbare Menschenmassen auf dem Bahnhofsvorplatz, auf dem Frauentorgraben, Zehntausende warten auf den Führer. Immer dichter werden die Reihen des Menschengewalters, immer heftiger das Gedränge. Aber freudige Erwartung leuchtet von allen Gesichtern. „Leht wird es bald!“ geht es von Mund zu Mund, als die Abperrmannschaften der SS aufmarschieren und mit klingendem Spiel ein Ehrenkürnen der Leibstandarten zum Bahnhof rückt.

Um 15.30 Uhr traf der Führer und Kanzler des deutschen Volkes auf dem Hauptbahnhof ein, begleitet von Obergruppenführer W r a d n e r, Brigadeführer S c h a u b und Reichsleiter Vorkmann. Zu seinem Empfang waren der Organisator des Reichsparteitages, Reichsorganisationsleiter Dr. L e u mit Reichsamtseiler Strang, Reichsführer SS, G i m m l e r, Gauleiter S t r e i c h e r, Obergruppenführer S e v y D i e t r i c h u. a. m. erschienen.

Als der Führer auf dem Bahnhofsvorplatz trat, brauste ihm der Jubel von Zehntausenden entgegen, minutenlang sich fortflanzend bis zum „Deutschen Hof“. Befehntnis unüberbarer Verbundenheit von Führer und Volk. Er geleitet über in die Vieder der Nation, während der Führer die Front des Ehrenkürnes abfährt, und schwillt erneut an, während der Führer zum „Deutschen Hof“ fährt. Hier findet die Menge kein Ende. Vängst hat der Führer das Gästehaus, ein neues Schmuckstück der an Schönheiten so reichen Stadt, betreten, aber die Massen wanken und weichen nicht. Nach improvisierte Sprechschreie in allen Mundarten des Reiches rufen nach dem Manne, der Deutschland ist. Als sich Adolf Hitler dann auf dem Balkon des Gästehauses zeigt, grüßt ihn abermals der ekstatische Jubel eines Volkes. Das weiß, daß er die Verkörperung all seines Sehns und Wollens ist.

### Einzug der Fahnen der alten Armee

Zur gleichen Zeit, da Zehntausende dem in Nürnberg eingetroffenen Führer jubeln, sammeln sich vor der Kommandantur zahllose Volksgenossen, um den Abmarsch von 110 Jah-

ren Weg, vom Frauentorgraben, vorbei an der herrlichen Gotik der Sebalduskirche, deren Glocken, wie alle in Nürnberg, mit ehernen Rufen das Fest einläuten, zum Rathaus. Dort werden die Spitzen der Partei und des Staates feierlich empfangen.

Bis zur Rückkehr hält die biegsame Mauer der schwarzen Abperrreihe noch auf den Wegen, dahinter aber entwickelt sich jenes Durcheinander, bei dem Rippenstöße mit frohem Lächeln, schmerzhaftes Zittern auf die Bühneraugen mit einer alle Entschuldigungen abwehrenden Beste quillt werden. Zwischen durch hält man in der Menge Ausschau nach bekannten Gesichtern. Denn bekanntlich trifft man sich in Nürnberg unversehrt und oft. Tatsächlich — da kommt Parteigenosse K r e n e r, der Kreisleiter von Balingen, mit einigen aus seinem Kreis, strahlend vor Freude, weil sie den Führer gesehen.

In den ersten Nachmittagsstunden hatte sich die Presse aller Herren Länder im Kultur-Vereinshaus zusammengefunden. In der rechten Ecke sitzen Männer aus dem fernsten Osten. Gleich hinter uns ein paar Ungarn. Weiter kommt die englische „Kolonie“. „Ich will diesen Parteitag nicht mit dem berühmten Nürnberger Trichter vergleichen“, meint Parteigenosse Dietrich. Aber sicher ist das eine, daß die ausländischen Gäste schon den ersten Tag dieser erlebnisreichen Woche nicht vergessen werden. Weber, Schubert und Richard Strauß, drei deutsche Meister der Tonkunst, dargeboten vom nationalsozialistischen Reichs-Symphonieorchester, bildeten ihnen vielleicht eine Brücke hinüber zum deutschen Leben, dessen eigenartige Seite ich mit dem Ausdruck „Gemüt“ bezeichnen möchte. Jenes Gemüt, das sie heute abend in seiner reinsten Ausprägung „Meisterlicher“ spüren können.

## Glocken läuten den Parteitag ein

Doppelte SS-Abperrungen sind notwendig, um den Weg vom „Deutschen Hof“ zum Rathaus freizuhalten, den der Führer um 17.30 Uhr fährt. In das Stimmengewirr dröhnt plötzlich der tiefe Schlag der Sebalduskirche. Schon nach den ersten Schlägen fallen die Glocken von St. Lorenz und von der Frauentirche, von allen anderen Kirchen der Feststadt ein. Mit ehernen Stimmen kündet sie den Beginn des Reichsparteitages 1936. In ihr wunderbar harmonisches Klängen mischen sich die Kanonenschläge: Die große Herrlichkeit der Bewegung hat ihren Anfang genommen.

### Nürnberger Allerlei

Aus dem Notizbuch unseres Sonderberichterstatters Edgar Gruber: Am Dienstagnachmittag wurde das neuerbaute Gästehaus am Grand-Hotel beim Hauptbahnhof seiner Bestimmung übergeben. Hier werden die Ehrengäste während des Reichsparteitages wohnen. Eine Aufschreibung am Hause besagt: „Am Auftrag des Führers wurde dieses Haus in sechs Monaten erbaut.“ Bis zum Tage der Eröffnung waren die Handwerker in den Räumen des Hauses dienstfähig am Werk. Die drängende Zeit lag eine besondere Einweihungsfeier nicht zu. Dafür brachte Oberbürgermeister Liebet eine Riste voll Silbermünzen mit. Sprach ein paar launige Worte, und dann hieß es: „Die Riste für das Gästehaus ist die Riste für den Händedruck bereithalten.“ Im Gänsemarsch zogen die 400 Mitarbeiter und Werkleute am Oberbürgermeister vorbei, und jeder vom letzten Handwerker bis zum Architekten bekam mit einem herhalten Händedruck als Erinnerungsgabe ein Silberstück in die Hand gedrückt.

### Gewaltiger denn je wird sich heuer auch das äußere Bild des Reichsparteitages den Besuchern einprägen. Zu den neuen Besonderheiten zählt heuer auch der Großeinmarsch von Riesenschneidern auf dem Juppelinsfeld. Seit Tagen schon sind die Batterien, die aus den Standorten München, Mannheim, Wollensbittel und Stettin kamen, einziehbar. Zusammen mit den Scheinwerfern der Fürther Batterie stehen 151 Großscheinwerfer modernster Bauart zur Verfügung. Die „Nachtgeschäfte“ werden bei den abendlichen Kundgebungen rings um die Juppelinswiese aufgestellt. Alle elf Meter steht ein Riesenscheinwerfer. Auf ein Kommando „Licht an“ werden 151 Scheinwerfer ihrer Strahlenbündel in den nächstlichen Himmel werfen und ihre Lichtbündel in einem Punkt zu einem ungeheuren Lichtdom vereinigen.

## Einzug der Diplomaten

Nürnberg, 8. September

Am Dienstag sind die diplomatischen Vertreter des Auslandes, die als Gäste des Führers am Reichsparteitag teilnehmen, im Sonderzug von Berlin nach Nürnberg abgereist. Unter den 41 Auslandsvertretern befinden sich die Votschaffer der Türkei, Polens, Japans, Italiens, Chiles, Brasiliens, die Gesandten von Schweden, Bolivien, Kegypten, Peru, Rumänien, Argentinien, Griechenland, des Irischen Freistaates, von Finnland, Portugal, Kolumbien, Kueguay, der Union von Sudafrica, von Ruha, Iran, Irak, Vettland, Afghanistan, Südslawien, Ungarn, Kikaragua und der Dominikanischen Republik, und die Geschäftsträger von Guatemala, Panama, Ecuador, Bulgarien, Irland, Venezuela, Litauen, Dänemark, Tschechoslowakei, Mexiko, Schweiz und Oesterreich.

Die Diplomaten werden wie im Vorjahre während ihres Nürnberger Aufenthaltes im Sonderzuge wohnen

Sie verschieben sich und ihr Geld

Budapest, 7. September.

Das am Montag zum erstenmal erschienene rechtsgerichtete Montagblatt „Vircodan“ (Morgendämmerung), das in seinem Programm Kampf für die völkischen Kräfte und Kampf gegen den Internationalismus ankündigt, berichtet aus Wien, daß seit der wirtsch. Deutland und Oesterreich getroffenen Vereinbarung vom 11. 7. eine zunehmende Abwanderung jüdischen Kapitals aus Oesterreich nach der Schweiz und Frankreich festzustellen sei. Die jüdischen Kapitalisten Oesterreichs hätten sich zu einer Art Kartell zusammengeschlossen, um das jüdische Kapital nach dem Ausland zu retten.

In den letzten Wochen sollen, wie das Blatt berichtet, 56 ausländische jüdische Bankiers in Wien eingetroffen sein, um mit den Wiener Bankiers darüber zu beraten, auf welchem Wege angesichts der geltenden Devisenbeschränkung die Kapitalabfuhr aus Oesterreich möglich sei. Der jüdische Eigentümer eines der größten österreichischen Industrieunternehmen habe bereits sein Aktienpaket einer kieweritischen Gruppe verkauft; auch die jüdischen Haus- und Grundbesitzer seien seit dem 11. 7. bestrebt, ihren Besitz in Bar Geld zu verwandeln.

Note Fahnen auf Kathedrale

Paris, 7. Sept.

Am Montag früh bot sich der Bevölkerung von Paris ein überraschendes Bild. Vom Turm der Kathedrale wehten zwei große rote Fahnen herab. Das gleiche Schauspiel hatte sich übrigens schon am 1. Mai ereignet. Erst gegen 18 Uhr gelang es einem Ingenieur, der Fachmann für Antennenanlagen ist, die beiden Fahnen herunterzuholen und an ihrer Stelle eine große Trikolore und eine Fahne in den französischen Farben zu hissen. Vor der Kathedrale hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem mutigen Ingenieur reichen Beifall spendete.

Kommunistischer Vorstoß gegen Leon Blum

Paris, 8. September.

In der Pariser Arbeitsbüchse fand am Montagabend eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften statt, die sich mit der Ausrichtung der Sozialgesetzgebung und besonders mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte. Die Gewerkschaftsvertreter forderten erneut die sofortige Aufgabe der französischen Neutralitätspolitik.

Ministerpräsident Leon Blum hatte im Laufe des Nachmittags eine Unterredung mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, dem er noch einmal die Haltung der Regierung auseinandersetzte. Obgleich über diese Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht wurde, glaubt man in sonst gut unterrichteten Kreisen zu wissen, daß Blum an das Programm der Volksfront erinnert habe, dem sich neben den Kommunisten auch die marxistischen Gewerkschaften angeschlossen hätten, obgleich beide nicht an der Regierung beteiligt seien. Wenn die eine oder andere dieser beiden Gruppen öffentlich ihre Mißbilligung über die von der Volksfrontregierung unter sozialistischer Leitung durchgeführte Politik zum Ausdruck bringe, so werde die Regierung die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen. Der Ministerpräsident soll in diesem Zusammenhang die Absicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als alleinbefugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könne.

Wieder roter Bolschewikermord in Wien

Wien, 7. Sept.

Die Fälle kommunistischer Gewalttätigkeiten beginnen sich in Wien zu mehren. Am Montag morgen überraschte ein Sicherheitsbeamter zwei Burken, die kommunistisches Propagandamaterial in einem Haus verstecken wollten. Als er sie verhaften wollte, zog einer von ihnen einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Wachbeamten, der schwer verletzt zusammenbrach. Die beiden Strolche konnten entkommen.

Die neuen Sowjetumtriebe gegen Blum

Paris, 8. September.

Die neue kommunistische Offensive, die sich gegen das Kabinett Blum richtet, macht sich in Frankreich immer stärker bemerkbar. So antwortet der kommunistische Führer Thorez dem Ministerpräsidenten auf dessen Sonntagrede in der „Humanität“ mit der erneuten Aufforderung nach Aufhebung des Waffenstillstandsvertrages nach Spanien: „Alle Argumente und Einwände können an der Auffassung des französischen Proletariats nichts ändern, daß die Blockade gegen Spanien aufgehoben werden muß!“

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet gehen die Kommunisten erneut vor. In der großen Kraftwagenbereifungsfabrik Michelin in Clermont-Ferrand ist am Montag die gesamte Belegschaft in den Ausstand getreten und hat die Betriebe besetzt, weil ein Arbeiter wegen grober Verdrümpfung eines Vorgesetzten auf acht Tage ausgesperrt worden war. Sofort nach der Befreiung der Betriebe wurde die rote Fahne an den Eingangstoren aufgesteckt.

Madriider Regierung kann sich nur noch wenige Wochen halten

London, 8. September

In der „News Chronicle“ weist Vernon Bartlett auf Berichte über die Lage im spanischen Bürgerkrieg hin, die bei der englischen Regierung eingelaufen sind, in denen die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Madrider Regierung nur noch wenige Wochen gegen die Nationalisten standhalten könne, nachdem diese durch Truppen aus dem Gebiet von San Sebastian verstärkt worden seien.

General Queipo de Llano erklärte im Sender Sevilla: Die Haltung Frankreichs gegenüber Spanien lasse sich keinesfalls mit den von diesem Staat proklamierten Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit vereinbaren, denn keiner dieser Grundsätze würde von der Madrider Regierung beachtet. Unter Freiheit würde dort Freiheit zum Norden verstanden. Zur Richtungsfrage meinte der General, daß diese anscheinend sehr verschieden ausgelegt würde. Wie sei es somit möglich, sagte er, daß seine Truppen in Jun 3. 2. viele Maschinengewehre belgischen Ursprungs angetroffen hätten? Aus Barcelona sei ihm mitgeteilt worden, daß dort 7000 Ausländer eingetroffen seien, um auf Seiten der Marxisten gegen die Nationalisten zu kämpfen.

Drei Frachtdampfer und ein Personendampfer mit roten Wifizen haben am Montag San Sebastian verlassen, um sich nach Bilbao zu begeben. Auch in St. Jean de Luz treffen fortwährend auf dem Seeweg marxistische Flüchtlinge aus San Sebastian ein. Es verlautet, daß der Gouverneur von San Sebastian, Ortega, den Nationalisten das Angebot gemacht habe, die Stadt zu übergeben, falls den baskischen Separatisten baldige Amnestie zugesagt werde. Bei Nichtannahme dieses Vorschlages werde die Stadt niedergebrannt werden, und das Leben der 625 in San Sebastian festgehaltenen Geiseln werde bedroht sein. Der

Etwa 2000 nichtmarxistische Arbeiter der Michelin-Werke haben daraufhin einen Protestzug durch die Stadt veranstaltet. Im Hof der Präsektur hielten die Arbeiter die Trikolore und verlangten die sofortige Räumung der Michelin-Werke von den streikenden Marxisten.

In allen Metallwarenfabriken in Marseille ist der Generalstreik ausgerufen worden; die Werke sind von den Streikenden besetzt. Ursache: Streitigkeiten bei der Ausarbeitung des Einheitsrahmenvertrages.

Insgesamt 14 Milliarden!

Paris, 8. September.

Ueber die Rüstungsbeschlüsse des französischen Ministerrates wird noch bekannt, das insgesamt 14 Milliarden Franken in den nächsten Jahren für zusätzliche Rüstungen ausgegeben werden sollen, davon 4,2 Milliarden im Jahre 1937. Von diesem Betrag werden 1,2 Milliarden dem Ausbau der Militärflugflotte dienen. Weiter wurde die Heraussetzung der Prämien und Löhne der Berufssoldaten beschlossen, um einen Anreiz zum freiwilligen Militärdienst zu bieten und die Schaffung des „Spezialistenkorps“ möglich zu machen. Der Tageslohn der Berufssoldaten wird auf 1. Okt. um 75 Centimes, für Unteroffiziere um 1,25 Franken erhöht. Feldwebel, die Monatslohn beziehen, erhalten um etwa 3500 Franken jährlich mehr.

Italien stellt Genf Bedingungen

Paris, 8. September.

Nach Mitteilungen des „Coeuvre“ hat Italien für die Teilnahme an der bevorstehenden Logung des Völkerverbundes gefordert, daß die abelsinnliche Frage nicht ausgeworfen und keine abelsinnliche Abordnung zugelassen wird, daß weiter die Frage der Völkerverbundesreform noch nicht angeschnitten, sondern bis nach der Fünferkonferenz zurückgestellt und die Sperre für die italienischen Journalisten in Genf aufgehoben wird. Nur nach Annahme dieser Bedingungen wird Rom sich vermutlich durch Außenminister Ciano und Baron Aloisi — in Genf vertreten lassen.

Keine Verhandlungen in Palästina

Generalleutnant Dill zum Oberbefehlshaber ernannt

London, 8. September.

Wie das englische Kolonialministerium am Montagabend mitteilt, ist Generalleutnant Dill, der frühere Chef der Operationsabteilung des Kriegsministeriums, zum militärischen Oberbefehlshaber in Palästina ernannt worden. Die Tatsache dieser bedeutamen Ernennung wird von einer halbamtlichen Verlautbarung über die Entwicklung der Lage in Palästina begleitet, in der es u. a. heißt: Der Kgl. Auswärt. wird die Unternehmung der arabischen Beduinen so bald als möglich in Angriff nehmen. Aber zunächst muß in Palästina die Ordnung wieder hergestellt sein. Unglücklicherweise vertreten die arabischen Führer jedoch den Standpunkt, daß sie den

Sohn Ortega ist am Montagabend in St. Jean de Luz eingetroffen, angeblich, um entscheidende Verhandlungen zu führen.

Auf dem Fort Guadalupe, das am Dienstagvormittag endgültig von den Streitkräften der Nationalisten besetzt worden ist, wurde um die Mittagsstunde mit einer kirchlichen Parade die rot-gelb-rote spanische Nationalflagge gehißt. Die rote Beflagung hat wie ein spanischer Offizier mitteilte, in der Nacht zum Dienstag lang- und langsam die Stellung abgegeben und sich durch die Flucht über das Wasser auf französisches Gebiet in Sicherheit gebracht. Der ganze Abschnitt an der französisch-spanischen Grenze ist nun von den roten frei bis vier Kilometer vor San Sebastian. Lediglich vereinzelte in den Bergen und Schluchten versteckte Franktireurs beunruhigen noch ab und zu die Verbindungswege. Die Säuberungsaktion ist schon aufgenommen. Sie wird mit aller Gründlichkeit von der zivilen Garde durchgeführt.

Humanisierung verhindert

Genève, 8. September.

Daß durch die Weigerung der roten Madrider Regierung herbeigeführte Schritten der Verhandlungen zur Humanisierung des spanischen Bürgerkrieges wird am Dienstag durch eine amtliche Mitteilung des gegenwärtig in St. Jean de Luz vereinigten diplomatischen Korps bestätigt. Diese Mitteilung besagt, daß die Antwort des Madrider Außenministers die Durchführung der auf Anregung des Völkerverbundes Diplomatischen Korps, des argentinischen Botschafters, vorgelegenen Maßnahmen nicht gestatte. Der Außenminister habe sich jedoch bereit erklärt, alle Maßnahmen zu ergreifen und jede Zusammenarbeit zur Linderung der Bürgerkriegsleiden anzunehmen. „Sobald dafür die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind (1).“

Streik nicht eher beenden können, als bis die deutsche Regierung ihre Palästinapolitik grundsätzlich geändert hat. Alle bisherigen Bemühungen, eine Sinnesänderung herbeizuführen, sind gescheitert. Nach einer sorgfältigen Überprüfung der Sejmfrage hat sich die britische Regierung überzeugt, daß schnellere und wirksamere Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Gewalttätigkeiten möglichst rasch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck hat sie es für nötig gehalten, weitere beträchtliche Verstärkungen nach Palästina zu entsenden.

Württemberg

Lord George besucht Stuttgarter Betriebe

Stuttgart, 8. Sept. Der ehemalige Ministerpräsident Lord George benötigte am Dienstag seinen Stuttgarter Aufenthalt dazu, eine Reihe von Industriebetrieben zu besichtigen. Die Führung hatten dabei der Bauwalter der DAF, Schulz, und der Treuhänder der Arbeit für Südwest, Dr. Kimmich, übernommen. Der Besuch Lord Georges galt den optischen Werken der Firma Morawig u. Soufer, der Firma Wilhelm Weyle und den Rodat-Nagel-Werken. Der Gast interessierte sich vor allem für die sozialen Einrichtungen und für alle jene Dinge, die unter den Begriff „Schönheit der Arbeit“ fallen. Voranschließend wird Lord George am Mittwoch eine württembergische Landstiedlung besichtigen.

Miß Regan Lloyd George, die sich augenblicklich mit ihrem Vater in Stuttgart aufhält, besuchte am Dienstag nachmittag die Mütterkurse des Reichsmüttervereins. Sie zeigte sich interessiert für alle Einrichtungen der Schule, für den Kindergarten, für die Mütterlehrgänge und für den Kinderernährungslehrgang. Miß Lloyd George unterhielt sich eingehend mit den Aussteinerinnen und es machte großen Eindruck auf sie, als sie sah, wie die deutschen Frauen hier gelehrt werden, im Bereich ihres kleinen Haushalts am Aufbau der Ration mitzuhelfen. In der Begleitung von Miß Lloyd George befand sich auch die Leiterin der Grenz- und Auslandsabteilung der Reichsfrauenkammer, Fraulein Dr. Unzer.

Stuttgart, 8. Sept. (Treffen der Kraftwagenkolonne 19) Die Angehörigen der Kraftwagenkolonne 19 im Weltkrieg treffen sich am 12. und 13. September in Stuttgart. Am Samstag findet in der Gaststätte Robert Leicht der Begrüßungsabend statt, während am Sonntag vormittag ein Kranz am Ehrenmal der Kraftfahrer im Waldriedhof niedergelegt wird und am Nachmittag sich die Kameraden zu einem geselligen Zusammensein vereinen. Nähere Auskunft: Hans Mederer, Stuttgart, Valandrogalerie, Ranzlestr. 1.)

Stuttgart, 8. September. (Sonntagsrückfahrkarten zum Cannstatter Volksfest.) Aus Anlaß des heutigen Cannstatter Volksfestes werden am Montag, 21., Mittwoch, 23., Freitag, 25., und Don-

tag, 28. September, von Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Stuttgart im Umkreis von 75 Kilometer um Stuttgart Sonntagrückfahrkarten nach Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (spätestens Antritt der Rückfahrt) ausgegeben werden. Ferner gelten die von Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Stuttgart über die beiden Sonntage, 20. und 27. September, ausgegebenen Sonntagrückfahrkarten nach Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt schon vom Samstag 0 Uhr an.

Sieben Verletzte bei einem Kraftwagenunglück

Stargereute O.A. Ravensburg, 8. Sept. Im „Stäger Tobel“ an der großen Kurve ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Aus Richtung Ravensburg kam ein Tübinger Auto, während von der entgegengesetzten Seite ein Ravensburger Wagen kam. Beide Fahrzeuge waren mit je vier Personen besetzt. In der Kurve fuhren sich die beiden Wagen in die Flanke und wurden beide sehr stark beschädigt. Die vier Insassen des Tübinger Kraftwagens wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Durch den Unfall war der Verkehr lange unterbrochen.

NSD-Äm an erster Stelle

Äm, 8. September. Kreisamtsleiter Otto Glaser berichtet im Mitteilungsblatt der NSD, „Einiges Deutschland“ über die Tätigkeit der NSD im Kreis Äm. Danach steht der Kreis Äm mit Hauptheim im August 1936 an erster Stelle im Gau Württemberg-Hohenloher, und zwar mit einem NSD-Mitgliederstand von 15,43 Prozent der Einwohnerzahl vor dem Kreis Stuttgart-Stadt mit 13,4 Prozent. In gleicher Linie bewegen sich auch die Leistungen der NSD für erholungsbedürftige Kinder und Mütter und in ihren sonstigen Aufgaben.

Stuttgart, 8. September. (Gruppenführer Rudin in Bietigheim.) Der Führer der SA-Gruppe Süd-West, Gruppenführer Rudin, besuchte am Montag den Bietigheimer Pferdemarkt. Daran anschließend besichtigte er die Siedlung im „Sand“. Er sprach sich sehr lobend über das Gesehene aus.

Ubingen, O.A. Göppingen, 8. September. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Dienstag geriet ein Personenkraftwagen, der in Richtung Stuttgart fuhr, beim Ortsübergang von Ubingen in Schleudern und fuhr auf einen Baum. Beide Insassen wurden schwer verletzt in Kreis-Krankenhaus verbracht. Der Wagen wurde völlig zerstört.

Bietigheim a. d. F., 8. Sept. (Tödliches Verkehrsunfall.) Auf der Straße Stuttgart-Bietigheim stieß beim Breuninger-Sportplatz ein Motorradfahrer in voller Fahrt aus bis jetzt noch nicht geklärt Ursache auf einen Kraftfahrer auf. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er verstarb; der Kraftfahrer wurde leichter verletzt.

Oberndorf, 8. Sept. (Ein Kind tödlich überfahren.) Am Montag wurde das 6 Jahre alte Kind der Familie Pfaffen von einem auswärtigen Autofahrer tödlich überfahren. Es ist anzunehmen, daß das Kind durch Unachtsamkeit in das Auto hineinfuhr und überfahren wurde, wobei es einen schweren Schädelbruch erlitt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Gundelsheim, O.A. Neckarsum, 8. Sept. (Motorradfahrer bewußtlos aufgefunden.) Zwischen Gundelsheim und Böttingen wurde ein bewußtloser Motorradfahrer aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um einen Reisenden, der mit seinem Fahrzeug auf das Gelände bei der Bahnhofsüberführung aufstieß. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und schwere Schürfungen.

Schwäbische Chronik

Unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde wurde der 64 Jahre alte Weingärtner Johannes Silber in Badlingen zu Grabe getragen. Am Freitag war er von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Im Krankenhaus Badlingen ist er dann seinen schweren Verletzungen erlegen.

In der Nacht zum Dienstag machten sich in Eglosheim, O.A. Ludwigsburg, 3 Räder jählich und trotteten im Dunkel der Nacht dem Alpey zu. Sie gerieten an die Gabelte beim Alpeyger Bahnhofgebäude. Dort wurde die eine Kuh von einem Zug überfahren. Zum Glück ist kein ernstes Unglück durch Entgleisen geschehen.

Der Gendarmerteil Bad Dürkheim ist es gelungen, einigen Fortstreulern auf die Spur zu kommen. Schon längere Zeit mehren sich die Fälle, in denen Holzdiebstahl in den Waldungen auf der Gemarkung Nordach vorgekommen sind. Die Diebe gehen rücksichtslos vor und entfernen bei ihrem ungesetzlichen Handwerk sogar kleinere Bäume durch Abschlagen, um sie dann fortzunehmen.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 9. September 1936  
Wie fragen, was man tun kann, sondern immer nur, was man tun soll!

## 145 Polizeibeamte Träger des goldenen Ehrenzeichens

Der Chef der Ordnungspolizei Berlin hat angeordnet, daß sämtliche 145 Polizeibeamte des deutschen Reiches, die Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sind, in ihrer Dienstuniform den Reichsparteitag in Nürnberg besuchen. Zu ihnen gehört auch unser Detachementsleiter Vg. Karl Kaiser, der am Montag die Reise in die alte Dürerstadt angetreten hat.

## Lastzug verursacht schweren Verkehrsunfall

In Neu-Aller ereignete sich am Sonntag auf dem Adolf Hitlerplatz ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastzug aus dem Kreis Nagold und einem Stuttgarter Motorradfahrer, der auf dem Beifahrer Platz saß. Der Motorradfahrer kam aus Richtung Augsburg und wollte nach Stuttgart weiterfahren, als von der neuen Donaubrücke her der Lastzug kam. Der Motorradfahrer wurde von dem Lastzug erfasst und eine Strecke weit geschleift. Da dem Lastzugführer die Hauptschuld an dem Unglück zugeschrieben wird, wurde er und sein Fahrzeug in polizeilichen Gewahrsam genommen. Der ins Neu-Aller Krankenhaus verbrachte Motorradfahrer schwebt in Lebensgefahr. Ein Bein des Verunglückten mußte sofort amputiert werden. Außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Die Ehefrau zog sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen und Beinbrüche zu. Es handelt sich bei den Verunglückten um das Stuttgarter Ehepaar Drömmner.

## Achtung, Marksteilnehmer Reichsparteitag 1936

Organisationsleitung Reichsparteitag 1936 gibt bekannt:  
Jeder Marksteilnehmer hat unter allen Umständen stets zwei Verbands-Büchlein bei sich zu tragen. Die Kreisbildungsleiter werden ersucht, hierauf genauestens zu achten und gelegentlich eine Nachprüfung durchzuführen.

## Sport-Nachrichten

### Handball:

SV. Nagold 1. — Tade, Altensteig 1. 4:7 (2:2)  
Zum ersten Pflichtspiel der neuen Verbands-Runde trafen sich vergangenes Sonntag zwei alte Rivalen auf hiesigem Platz. — Sowohl bei der Gäste- wie bei der Platzmannschaft war zu bemerken, daß seit Einführung der Wehrmacht viele junge Spieler die dadurch entfallenden Lücken auffüllen mußten. Das schöne stilles Kombinationspiel, das bei früheren Spielen von beiden Mannschaften gezeigt wurde, mußte man diesmal leider vermissen und es wird noch geraume Zeit dauern, bis die frühere Spielstärke wieder erreicht ist.  
Nagold hat Anspiel; es dauert jedoch einige Zeit, bis sich die Mannschaft findet, bis es nach 10 Minuten Spielzeit dem Nagolder Halbrechten gelingt, den ersten Treffer zu erzielen. Bald jedoch kann Altensteig den Ausgleich herstellen.

Sein Stand von 2:2 geht in die Pause. Nach Wiederantritt ändert sich das Bild keineswegs. Beide Mannschaften können abwechselungsweise zwei weitere Tore erzielen. Längere Zeit steht das Spiel 4:4 und es sieht so aus, als gäbe es eine Punkteteilung, bis Altensteig bei einem Deckungsfehler der Nagolder Hintermannschaft zu einem weiteren Erfolg kommt und kurz nachher noch zwei weitere Tore erzielen kann, die den Sieg der Gäste sicherstellen. Nagold wehrt sich tapfer, kann aber bei der guten Deckungsarbeit der Gäste-Mannschaft nicht mehr erfolgreich sein. So beendet der Schlußpfiff des Schiedsrichters ein schönes wenn auch nicht auf hoher Stufe stehendes Spiel, bei dem die Gäste-Mannschaft mehr Glück hatte und der Sieg eigentlich etwas zu hoch ausgefallen ist. Jugendmannschaften 6:7.

## Letzte Nachrichten

### Marceller Metallarbeiter fordern Aufhebung des Waffenembargos

Paris. Wie aus Marseille gemeldet wird, haben im Verlauf der Versammlung in der Arbeitsbüchse die Gewerkschaftsvertreter erklärt, daß sich die im Streit befindlichen Marceller Metallarbeiter mit den Arbeitern von Paris solidarisch erklären und die Aufhebung des Waffenembargos gegen Spanien verlangen.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 8. September

Auktions: 26 Ochsen, 56 Bullen, 171 Kühe, 34 Färsen, 1318 Kälber, 205 Schweine.

	8.9.	9.9.		8.9.	9.9.
<b>Ochsen</b>			<b>Färsen</b>		
a) vollfleischige, ausgewählte			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	44	—	Kälber		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- u. Saugfärsen	85-88	84-87
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfärsen	81-84	80-83
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfärsen	77-78	73-78
d) gering genährte	—	—	d) geringe Kälber	74-76	—
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Ferkel		
b) sonstige vollfleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	56,50	56,50
<b>Kühe</b>			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	40-42	40-42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	35-38	35-38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	29-32	32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	24	24	g) Sauen 1. fette	55,50	—
<b>Färsen (Halbinnen)</b>			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgewählte	41-43	—			
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktvorkauf: Großvieh und Schweine zugewinkt, Kälber loshaft.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 8. Sept. Obwohl ab 1. September die Preise für Brotgetreide und Futtergerste eine Erhöhung um 20 Pfg. per 100 Kilo erfahren, haben sich die Anlieferungen nur leicht verstärkt. Braugerste verkehrte in fester Haltung; es fanden beträchtliche Abschläge auf Lieferung statt. Für Industriegetreide und -haser besteht weiterhin Interesse. Futterhafer bleibt knapp angeboten. Mehl findet weiterhin schlanke Abnahme, ebenso Mählennachprodukte. Es notierten je

Keine Amnestie für die baskischen Separatisten  
S e n a t e. Die Führung der nationalistischen Truppen hat das Angebot des Zivilgouverneurs von San Sebastian, die Stadt zu übergeben, wenn die baskischen Separatisten völlige Amnestie zugesichert erhielten, abgelehnt.

## Große Politik in kleinen Dörfen

König Eduard VIII. in Wien  
König Eduard VIII. von England ist am Dienstag nach einem kurzen Aufenthalt in Budapest in Wien eingetroffen.

Heizer unterwürdig  
Dem französischen Marginalenabgeordneten Rommouffeu, der am Samstag nach Dover gekommen war, um an einer kommunalistischen Kundgebung für die spanische Linksregierung teilzunehmen, ist von den englischen Behörden die Einreise verweigert worden, weil er gegen die britische Richtlinienpolitik Stellung genommen hat. Er mußte ununterrichteter Dinge wieder ab dampfen.

Hollands Kronprinzessin verlobt  
Die niederländische Kronprinzessin Juliana hat sich mit Prinz Bernhard Leopold zur Lippe-Biesterfeld, einem Neffen des letzten regierenden Fürsten zur Lippe, verlobt.



HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Unterban III/126  
Die Nürnbergfahrer treten am Donnerstag, 10. 9. 1936, abends 20 Uhr am Haus der NSDAP in Nagold an. Abfahrt des Zuges um 20.32 Uhr. Ausrüstung wie vorgeföhrieben.  
Der Ubf.

Gef. 18/126 Standort Wildberg  
Der Standort tritt am Mittwoch, abends 8.15 Uhr, vor dem Heim an. Der Heimabend ist auch für die Flieger verbindlich.  
Der Gef. Föhlein 23/126, Jungzug 3 (Walddorf)  
Der Jungzug tritt am Mittwoch, den 9. 9. um 6 Uhr in Uniform vor dem Rathaus an.  
Der Jungzugführer.

Jungzug 4 (Emmingen, Pfundorf)  
Der Jungzug tritt am Mittwoch, den 9. 9. um 5.30 Uhr in Emmingen am Heim an. (Uniform).  
Der Jungzugführer.

Deutsches Jungvolk i. d. HJ. — Föhlein 23/126 Stuhlberg  
Heute mittag treten sämtliche Jungzüge um 5.30 Uhr am Heim zum Heimnachmittag an. Dienstleiter: Fas. 1 Stidel, Fas. 2 Brinkmann, Fas. 3 Jint, Fas. 4 (in Pfundorf) Burk, Fas. 5 (in Bindersbach) Kübler, (in Rotfelden) Ungeticht.  
Die Jungenschaftsföhler rechnen Augustbeiträge bei mir ab und ziehen September ein.  
Der Föhler des Föhleins.

30. September Erzeugerfestpreis 15.30, S. 14 15.80; Wiesenheu (lofe) 4.50 bis 5.50, Kleegru (lofe) 5.50 bis 6.50, drahtgepreßtes Stroh 2.75 bis 3 RM.  
Erzeugerfestpreis Markt Krefeld vom 7. Sept. Zufuhr 2700 Kilo Tafeläpfel, Preise: Transport a) 30-38, b) 20-26, gesammelter Kardinal a) 26-30, b) 20-24, spätblühender Tafelapfel 22-24 Pfg. je Kilo; 600 Kilo Tafelbirnen, Preise: Williams Christbirnen 36-42, Kongreß 34-40, Rotbirnen 22 Pfg., Tafeläpfel 5,6 Pfg. für 1 Kilo, 12 200 Kilo Gurken zu 4 RM. pro 100 Kilo.

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz Stuttgart am 8. September. Zufuhr 180 Ztr. Böhmische frühe, runde, gelbe. Preis für je 50 Kilo 3.60 RM.

Gestorben: Eugen Stemmer, Horb.

Vorausföhliche Witterung: Westliche Winde, bei wechselnder, zeitweise aber starker Bewölkung und unbedeutend und einzelne Regenschauer. Temperaturen veränderlich, im ganzen mäßig kühl.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Jhb. Karl Jaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig  
D. N. VIII: 1936: 2541  
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

## Bergebung von Bauarbeiten

Für den 1. Bauteil der Nagoldverbesserung II auf Marzung Nagold sind vorbehaltlich der endgültigen Finanzierung folgende Arbeiten für Flußbau, Wehranlage und Kraftwerk an einen Unternehmer zu vergeben:  
Erdarbeiten 2100 cbm., Betonarbeiten 1400 cbm., Eisenbeton 130 cbm., Glatteis 200 qm., Rauhstrich 100 qm., Ankerankerstrich 250 qm., Steinbelegungen 80 cbm.  
Die Bedingungenunterlagen können während der Dienststunden beim Stadtbauamt Nagold und auf dem Büro des Regierungsbaumeisters Deutelmojer, Stuttgart, Königsstr. 35 eingesehen werden. Leistungsverzeichnisse werden zum Preis von 1.50 RM. für das Stück abgegeben. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Nagoldverbesserung II“ bis spätestens Samstag, den 19. September 1936, 10 Uhr beim Stadtbauamt Nagold gebührenfrei einzureichen, wo die Eröffnung der Angebote stattfindet. Unter den Bewerbern bleibt freie Wahl vorbehalten.  
Nagold, den 4. September 1936.

Der Bürgermeister: Raier.

Stuttgart, den 4. September 1936.

Regierungsbaumeister Deutelmojer, berat. Ingenieur.

Westaustr. Industrie 1450  
**Dreschmaschine**  
fünffache Sortierung, gute Fabrikat, billig abgegeben  
Hd. Breuninger, Wehringenstr.

Suche ein ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
nicht unter 18 Jahren  
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. „Gesellschafter“ 1453

Sämtliche  
**Schularbeiten**  
liefert die  
Buchhandlung Jaiser  
Nagold

Ehrliches williges  
**Mädchen**  
nicht unter 17 Jahren, in kleineren Haushalt auf 1. Okt. gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

## Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert  
Donnerstag, 10. Sept., 10 Uhr in Efringen  
1 Furnierpresse  
Zusammenkunft beim Rathaus  
Gerichtsvolksherrliche Calm.



Heute abend 9 Uhr  
**Frauenturnen**  
(NS-Frauenhaft und SVL.)

**Ulmer Pflüge und Pflugteile**  
in großer Auswahl preiswert bei 141/06  
**Berg & Schmid**  
Nagold  
Inferieren bringt Erfolg!

**Ist Limonade gesund?**  
Jawohl, wenn man die feinen Limonaden trinkt, welche aus den Dienern der Gesundheit selbst mit köstlichem Fruchtaroma bereitet sind. Diese Limonaden sind natürlich, wertvoll und gesund. Sie heißen  
**Apollo-Silber**  
**Teinacher Hirschperle**  
Zu haben in Nagold: Fr. Schöen u. Ochsen, Tel. 221, Johann Henes, Klement, Weinhandlung, Wfb. Guckkunst, Wein- u. Mineralwasserprodukte, Tamm, 14, Tel. 242, Wildberger, Theodor Kratz, gen. Warrgenbühl, Teinhausen u. Gustav Raaf, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 220 Anat Nagold, Bad Teinacher, Gottlieb Düren, Limonade und Mineralwasser, Telefon 104

1456  
Haiterbach, 8. September 1936  
Nagolderstr. 233  
**Todes-Anzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine gute, treubeforgte Frau und Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin  
**Emma Strauß**  
geb. Teufel  
plötzlich durch einen jähen Tod in die ewige Heimat abzurufen.  
Auf Wunsch der Entschlafenen wurde sie in aller Stille in Wehingen beerdigt.  
In tiefer Trauer  
der Gatte:  
Johann Strauß mit Kind Hildegard,  
der Bruder:  
Fritz Teufel und Frau, Wehingen.  
Gleichzeitig danke ich denjenigen Einwohnern, welche mich und meine Familie in meiner schweren Not unterstützt haben.

**Sämtliche Druckerarbeiten**  
für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendeter Ausführung und bei promptester Lieferung die  
**Druckerei Jaiser, Nagold**

Der Brief

Rachdruck verboten.

1/126

am Donnerstag, am Haus der NS-... des Junges um... vorgeführt.

Der Uboj.

Wildberg

am Montag, abends 8.15... der Heimatland ist... Des Gesell.

3 (Walddorf)

am Montag, den 9. 9. um... Kathaus an.

Jungzugführer.

(Pirondorf)

am Montag, den 9. 9. um... im an. (Uniform).

Jungzugführer.

Fähnlein 23/126

liche Jungzüge um... nachmittags an.

J. 2 Brinf.

(Pirondorf) Wirt.

Wirt, (in Kofjel-

nen Augustbeiträ-

September ein.

des Fähnleins.

Preis 15.30, S. 14

0 bis 5.50, Alce-

gepreßtes Stroh

onn vom 7. Sept.

1, Preise: Trans-

geflamter Kar-

4, späßlicher

Kilo: 600 Kilo

ms Christbirnen

obringen 22 Pfg.

12 200 Kilo Gur-

Leonhardplatz

Zufuhr 180 Ztr.

Preis für je 50

Horb.

ung: Weisliche

weise aber star-

ke und einzelne

eränderlich, im

Gesellschafter:

Ja! er, Magdol-

moertlich für den

der Anzeigen.

Magdol

Nr. 5 gültig

2541

afahrt 8 Seiten

Wozu brauchen wir Kolonien?

Kein anderer Industriestaat ist im Bezuge seiner Rohstoffe so abhängig vom Auslande wie das Deutsche Reich. Wichtige Rohstoffgebiete, die unserer Wirtschaft ehemals zur Verfügung standen, sind uns mit den Kolonien verloren gegangen. Es ist nur zu verständlich, daß in dem wirtschaftlich aufstrebenden Reich der Wunsch nach der Rückgewinnung von Kolonien sich immer lebhafter regt. Die Notwendigkeit, unsere Einfuhr aus der Ausfuhr zu zahlen, aus dieser Ausfuhr weiter noch einen umfangreichen Schulden- und Zinsendienst zu leisten, hat uns nicht allein zu einer Reihe von handelsheimmenden Devisenbestimmungen gezwungen, sie hat sich auch auf manchen anderen Gebieten — nicht allein für uns — als ein Hindernis für eine reibungslos laufende Weltwirtschaft erwiesen. Wäre Deutschland im Besitze von Rohstoffgebieten, die ihm eine größere Bewegungsfreiheit in der Formung seines Außenhandels erlaubten, es wäre fähig und bereit, einen wesentlichen Beitrag zur Vornahme und Heilung der seit Jahrzehnten kendenlähmenden Weltwirtschaft zu leisten, während es sich jetzt mit Not durch die Zwänge einer verfahrenen Ordnung hindurchpirschen muß.

In einer sehr beachtenswerten Abhandlung „Das Kolonialproblem Deutschlands“ untersuchen Dr. G. Kurt Johannsen und Heinrich Kraft, welche Rohstoffe die ehemals deutschen Kolonien nach dem heutigen Stande ihrer Wirtschaft, also ganz abgesehen von den Entwicklungsmöglichkeiten, uns liefern könnten: einen erheblichen Teil unserer Rauschstoffeinfuhr, das Doppelte des Sifalhanbedarfs, drei Viertel der Phosphateinfuhr, vier Zehntel des Kakaobedarfs, ein Drittel der Bananeneinfuhr, ein Fünftel der Einfuhr an tropischen Hölzern, weitere große Mengen Kaffee, Pflanzenöl, Textilfasern, Häute, Vieh, Fleisch, Erze, Diamanten und manches andere. Die Ausfuhr der deutschen Schutzgebiete allein in Afrika war von 1908 bis 1913 von 27,84 auf 162,14 Millionen Mark gestiegen, 1928 betrug sie 262,3 Millionen.

Unter deutscher Verwaltung wäre diese letzte Ziffer gewiß höher gewesen, gleichwohl läßt sie die Entwicklungsfähigkeit der Schutzgebiete als Rohstoffquelle erkennen. Auch heute greift Deutschland beim Rohstoffbezug noch gerne auf sein ehemaliges Kolonialgebiet zurück, so daß die Bezüge aus den afrikanischen Kolonien, die 1913 43,2 Millionen Mark betragen hatten, inzwischen aber fast auf den Nullpunkt zusammengeschrumpft waren, in den letzten Jahren wieder auf 18,8 Millionen bis 1935 angewachsen sind. Der deutschen Ausfuhr 1913 in Höhe von 51 Millionen stand aber 1935 eine Ausfuhr von nur 5,6 Millionen gegenüber.

Dies zeigt sich, welche Bedeutung der Kolonialbesitz für die deutsche Ausfuhr haben könnte; denn selbstverständlich zieht das Schutzgebiet das Mutterland als Warenlieferer vor. Man hat errechnet, daß aus Lieferungen in das deutsche Kolonialgebiet eine halbe Million Menschen in Deutschland beschäftigt werden könnte. Anderthalb Millionen Menschen aber hat der Rückgang unseres Außenhandels allein seit 1929 brotlos gemacht.

Der immer wieder mit der Kolonialfrage verbandene Gedanke einer Ablenkung der Ueberbevölkerung des Heimatlandes in die Kolonien wird bekanntlich im nationalsozialistischen Deutschland aus völkischen und soziologischen Gründen sehr vorsichtig behandelt. Eine Massenumsiedlung deutscher Menschen nach Afrika lehnen wir ab. Gleichwohl würde sich für manchen in den Kolonien Arbeit finden, ja, es müßte sogar ein beträchtlicher Stamm an Weißen allein schon in der Verwaltung, im Handel und an anderen Stellen eingesetzt werden. Schließlich können alle völkischen Grundsätze nicht jeden Auswanderungslustigen an die Heimat fesseln. Diese Menschen könnten ihren Wünschen nachgehen, ohne daß sie für Deutschland verloren wären.

Mit dem Gedanken, Deutschland wieder in die Reihe der Kolonialmächte einzureihen, beschäftigen sich auch in bejahendem Sinne maßgebende Männer außerhalb des Reiches. Der Trumpf, von der deutschen Unfähigkeit, zu kolonisieren, mit dem man uns in Versailles die Schutzgebiete entriß, steht nicht mehr. Immer aber bleibt das Wort des Führers gelten: „Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird niemals für uns die Frage eines Krieges sein... Wir sehen in all diesen Fragen überhaupt keine Probleme, die den Frieden der Welt irgendwie berühren, da sie nur auf dem Wege von Verhandlungen zu lösen sind.“

Die deutschen Seestreitkräfte in Spanien

Berlin, 7. Septemb.

Die in den spanischen Gewässern bündischen deutschen Seestreitkräfte verteilten sich zur Zeit wie folgt: Nordgruppe: Kreuzer „Veipia“ in See bei Ferrol, Torpedoboot „Wolf“ auf dem Marsch nach Santander, Torpedoboot „Jaquar“ in Vortualet.



Bohum nahm Abschied von 28 Knappen

In der Bergarbeiterstadt Bochum wurden die 28 Knappen, die bei dem furchtbaren Explosionsunglück auf der Zeche „Bereinigter Präsident“ den Tod fanden, zur letzten Ruhe gebettet. Reichsorganisationsleiter Dr. Loh im Gespräch mit einem Knappen der Unglückszeche nach der Beisetzungsfeierlichkeit.

Schlaggruppe: Kreuzer „Rürberg“ mit dem V. d. U. an Bord in See südlich von Ouelba, Panzerschiff „Graf Eder“ und Torpedoboot „Röwe“ in Barcelona, die Torpedoboot „Falle“ auf Alicanterede, „Greif“ vor Sidraklar und „Rondor“ in See im Golf von Genua.

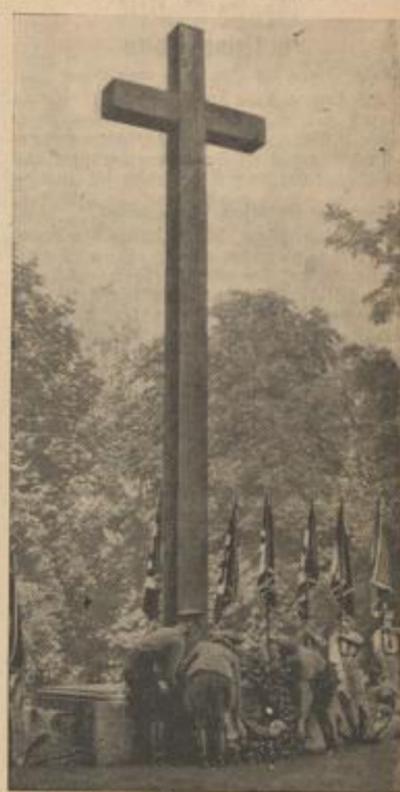
Die Torpedoboot „Alis“ und „Tiger“ von der dritten Torpedobootsflotille sind am Montag vormittag zur Abholung der an der spanischen Mittelmeerküste tätigen Torpedoboot „Rondor“ und „Röwe“ aus Wilhelmshaven ausgelaufen. Nach erfolgter Abholung werden die beiden letztgenannten Boote des Rückmarsch antreten und gegen Mitte des Monats in der Heimat eintreffen.

Mikrofonieger ermittelt

Ergebnis des Rundfunkprecher-Wettbewerbs Berlin, 6. September.

Am Schluß des Volkseinder-Programms auf der Berliner Rundfunkausstellung wurde das Ergebnis des Rundfunkprecher-Wettbewerbs 1936 verkündet. Erster Sieger wurde der Tonfilmregisseur Willi Kluge (Leipzig, Preis 2000 RM.), zweiter Sieger Werbeleiter Heinrich Schwilch-Saarbrücken (Preis 1000 RM.), dritter Sieger Kreiswart der NSD. „Kraft durch Freude“ Friedrich Licht (Frankfurt a. M., Preis 500 RM.). Die Punktpreise erhielten: Student Heinz Jähldorf (Frankfurt a. D., Schriftsteller Johannes Ernst Kirshofe-Sagan, Schuhmacher Heinz Altenbodum-München, Dipl.-Ing. Raimund Thomson-Stuttgart und der Lehrling Werner Lindemann-Königsberg.

Die Große Deutsche Rundfunkausstellung wurde am Sonntagabend programmäßig geschlossen. Noch einmal war die Ausstellung das Ziel vieler tausender Volksgenossen, die zum Teil in zahlreichen Sonderzügen aus allen Gauen Deutschlands gekommen waren



Die Eröffnung der IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen Gauleiter Bohle legte auf dem Ehrenfriedhof in Erlangen einen Kranz zum Gedenken der Gefallenen nieder. (Weltbild, M.)

und die weiten Hallen vom frühen Morgen bis zum späten Abend füllten. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete aber, wie an jedem Tage, wieder der Volkseinder 1936. In dichten Scharen umstanden die Besucher die Bühnen der drei Säle. Abermals gab es eine Fülle interessanter Darbietungen. Den Höhepunkt der letzten Veranstaltung des Volkseinder bildete die feierliche Verkündung der Reichsieger im Rundfunkprecherwettbewerb, die der Reichsleiter der NSD. „Kraft durch Freude“, Dreßler-Andres, mit einer längeren Ansprache einleitete.

Kennwagen rast in Zuschauermenge

London, 7. September.

Einer der schwersten Unfälle in der Geschichte des Autorensports, der acht Todesopfer und 20 Verletzte forderte, ereignete sich während des Wochenendes bei der Austragung des International Tourist-Trophy-Rennens in Nord-Irland. Der Wagen des britischen Rennfahrers Chamber's geriet in der Ortschaft Newtownards ins Schleudern und raste mit einer Geschwindigkeit von über 160 Stundenkilometern in die dichte Zuschauermenge. Sechs Personen wurden auf der Stelle getötet, von den Schwerverletzten starben zwei im Krankenhaus.

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Wehlendorf. (Rachdruck verboten.)

Oben sah sie aber zu ihrer Ueberraschung, daß die Mutter bereits zu Bett gegangen war und nur Gussli noch über den Büchern saß. Elsa blickte in das Wohnzimmer, sah, daß die Tür zu Mutters Schlafzimmer offenstand, und nicht dem Bruder nur zu; dann ging sie in das Zimmer, das sie mit Kees teilte. Gleich darauf steckte Gussli den Kopf durch die Tür.

„Darf ich einen Augenblick zu dir hereinkommen? Ich habe dich erwartet.“ „Komm nur.“ Der Bruder buschte herein und schloß vorsichtig die Tür hinter sich ab. Dann drückte er ihr die Hand.

„Gut sei Dank, daß du den Onkel bezahlt hast.“ „Du weißt das schon?“ „Er war natürlich gleich hier und hat Mutter gefragt, ob sie dir das Geld gegeben hätte. — Wo hast du es nur her?“ „Walter Schönau hat es mir gegeben.“

„Ich habe mich mit ihm verlobt. Du sollst der erste sein, der es erfährt.“ Gussli sah einen Augenblick vor sich hin und hatte etwas Mülliges in seinem Gesicht.

„Walter Schönau ist sicher ein sehr anständiger Mensch.“ „Es tut Elsa wohl, daß der Bruder gut von ihm sprach; aber Gussli fuhr schon fort: „Darf ich morgen bei dir eintreten?“ „Dah denn Mutter erlaubt, daß du von der Schule abgehst?“ „Es war großer Knoch. Mutter wollte es nicht, aber der Onkel hat ihr zugeredet. Er fragte, ob sie sich noch ein zweites Kind heranziehen wolle, das sich später für klüger hielt als sie. Dann sagte er, daß er mich in seine Fabrik nehmen wolle. Andres hätte ja auch nur das Einschräge und made sich bei ihm sehr gut. Da sagte ich aber, ich wolle nicht zum Onkel, sondern zu dir. Es gab wieder großen Knoch, und schließlich sagte die Mutter, sie wolle überhaupt nichts mit all dem zu tun haben; sie wolle auch nicht meine Vormünderin sein. Das könntest du ja werden, da du doch nun einmal ihr alles aus der Hand genommen hättest.“

Elsa hätte beinahe laut aufgeweint, aber Gussli fuhr fort: „o ist ja Unsinn. Mutter wird schon einsehen, daß Onkel

Alles nur an sich denkt, und daß du es gut meinst. Und wenn du mein Vormund wirst...“

„Das will ich heralich gern, mein lieber Junge, und wenn du bei mir lernen willst, ich werde sehr froh sein, dich bei mir zu haben.“

Gussli ging noch nicht, sondern drückte herum, und Elsa fühlte, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte.

„Du willst mir noch etwas sagen?“ „Was ist denn eigentlich mit dem alten Wildermut?“

„Ich habe leider erfahren, daß er Vater jahrelang betrogen hat, und mußte sogar Anzeige gegen ihn erstatten. — Wie kommst du darauf?“

„Weißt du, Elsa, ich bin heut' etwas herumgelaufen. Ich wollte zu dir, und bin dann doch nicht gekommen, und da bin ich so um fünf Uhr herum in der Regensburger Straße gewesen, und da sah ich Wildermut und auch den Buchhalter, den Helmerding. Sie haben mich nicht bemerkt und waren anscheinend beide recht ängstlich. Sie sprachen miteinander, dann aber fuhr Helmerding auf dem Fahrrad weg, und Wildermut rief ihm noch nach: „Hotel vier Jahreszeiten!“ Ich glaube, Helmerding hielt einen Brief in der Hand. Wildermut ging dann sehr schnell nach Sankt Peter zu weg. Es wäre mir gar nicht aufgefallen, wenn ich mich nicht darüber gewundert hätte, daß die beiden während der Geschäftszeit nicht im Kontor waren.“

„Das ist eine ganz außerordentlich wichtige Nachricht.“ Elsa rechnete nach. Das war gerade die Zeit, in der sie die lange Unterredung mit Schönau hatte, und jetzt fiel ihr auch wieder ein, daß Helmerding seitdem erkrankt ausgelesen hatte, als sie zu ihm in das Kontor getreten war, nachdem Schönau gegangen war und sie den Brief an den Onkel geschrieben hatte.

„Och jetzt schlafen, Gussli. Ich danke dir heralich, daß du wenigstens zu mir hältst. Aber — jetzt kann Kees jeden Augenblick kommen.“

„Ach, wenn die mit ihrem langen Kaster, diesem Monofelaffen, zuhahmen ist —“

„Das weißt du auch?“ „Das zieht sich doch schon die ganze Zeit hin, in der du in Wänden warst.“

Gussli ging nun in seine Kammer, und Elsa sah still und in tiefen Gedanken. Es war ein böser Anfang, der ihr da beschert worden war! An dieses Jahr 1931 würde sie ihr Leben lang denken! Es kostete sie allzu viel: den Vater, ihre frohe Jugend, ihre Unbefangenheit — Jetzt mußte sie also, daß fast alle Angestellten des Vatergegen sie waren. Der Professor war ein Verräter, dieser Buchhalter kein Helfershelfer, denn sicher war es der Brief an den Stadtrat gewesen, den er bezogt hatte, der Oberingenieur Liebigel mit ihrer Schwester! Ob sie Kees gleich diesen Abend noch zur Rede stellte? Nein, sie war nicht mehr dazu imstande, und warum in der Nacht noch Knoch machen?!

Elsa zog sich aus und legte sich nieder. Sie war erschöpft und todmüde und wußte doch, daß sie keinen Schlaf finden würde. Alle Ereignisse dieses Tages glitten noch einmal an ihr vorüber, und endlich stand auch Walter Schönau vor ihrer Seele. Der Gute! Der Edle! Und — ihr Verlobter! Eigentlich dachte sie jetzt zum ersten Male darüber nach. Dachte sie überreil gehandelt? Liebte sie ihn überhaupt? Er war ihr ein lieber Freund gewesen; sie schätzte ihn, ja, aber — es war ihr früher nie der Gedanke gekommen, daß sie ihn lieben könnte. Sie hatte überhaupt nur ihrem Studium gelebt und gar nicht an Liebe und Ehe gedacht. Aber jetzt, als langsam die Ermüdung ihre Erregung besiegte, war es ihr, als fühle sie keine Hand, keine gute, treue Hand! Als läße sie den warmen Ausdruck in seinen Augen, als er ihr so ganz einfach und schlicht von seiner Liebe sprach, und mit einem Lächeln auf den Lippen schielte sie dann doch ein und hörte es nicht einmal, wie Kees zu später Stunde auf den Boden hereinschlüpfte und im Dunkeln ihr Bett aufsuchte.

Dann wurde es Morgen. Schon ganz früh stand Elsa auf. Kees schlief fest. Deht, als sie in ihrem Bett lag, den zarten bloßen Arm über den Kopf gebogen, die Wangen vom Schlummer gerötet, sah sie aus wie ein Kind. Sie war es ja auch — mit ihren lieblichen Zähnen; und dieser Kind war in der Hand jenes Mannes?

Elsa zog sich an und schlich heimlich aus der Wohnung. Sie legte einen Zettel auf den Tisch, mit der Mitteilung, daß sie früh in die Fabrik müsse, und war froh, ihrer Mutter nicht zu begegnen.

Sie ging ganz langsam und war doch früher in der Fabrik als jemand sonst. Es sah dort alles so tot und leer aus. Und sie selbst war noch müde, zerschlagen und matt.

Sie ging ins Privatkontor, ließ die Tür zum Hauptkontor auf und setzte sich so, daß sie wohl den Raum überblicken, aber nicht selbst gesehen werden konnte. Um acht Uhr begannen die Bürostunden, eine Viertelstunde vorher schon kam Helmerding. Elsa glaubte auf seinem Gesicht einen höflichen, boshaften lächelnden Zug zu sehen. Er gähnte, setzte sich nieder, öffnete das Schubfach seines Schreibtisches und nahm allerhand Papiere hervor, die er dann rasch zusammensaltete.

„Guten Morgen, Herr Helmerding.“ Der junge Mann erschrak furchtbar, als er Elsa Stettner unerwartet vor sich stehen sah. „Was sind das für Papiere?“ „Meine Privatpapiere.“ „Geben Sie sie her! Augenblicklich, oder wollen Sie, daß die Polizei herbeirufe? Kein Wort! Ich weiß alles! Ich weiß, daß Sie mit Wildermut gemeinsame Sache machen. Ich weiß, daß Sie sich mit ihm gelftern in der Regensburger Straße trafen, daß Sie für ihn einen Brief zum Stadtrat Eugenheim in das Hotel „Bier Jahreszeiten“ trugen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Große Volkstift in kleinen Dosen

**König Eduard auf dem Wege nach Wien**  
König Eduard VIII. von England hat in der Nacht zum Montag nach einer Kusssprache mit Staatspräsident Atatürk Istanbul im Sonderzug verlassen und ist über Sofia nach Wien abgereist.

**Reform des englischen Wahlsystems?**  
Angeblich plant die britische Regierung eine Reform des englischen Wahlsystems vor den nächsten Parlamentswahlen. Mit Rücksicht auf das Steigen der Bevölkerung in einzelnen Bezirken sollen die Wahlkreise neu eingeteilt werden. Auch das System der Stimmzählung soll geändert werden.

**Jüdische Marxisten verprügelt**  
Bei den in allen Industriestädten zur Erinnerung an die Zusammenstöße zwischen polnischen Arbeitern und Zarentruppen im Jahre 1906 von den marxistischen Organisationen veranstalteten Umzügen wurden in Warschau, Pody und Radom jüdische Umzugsteilnehmer von jungen Nationalisten verprügelt; es gab mehrere Verletzte und einen Toten.

**Schule ohne Schüler**  
In der rein deutschen Gemeinde Rebers in Nordwähren wurde am 1. September eine tschechische Minderheitsschule eröffnet, für die nicht ein einziges Kind angemeldet war. Um sich nicht zu blamieren, wurde aus dem tschechischen Gebiet ein Mann mit neun Kindern als Schuldener angestellt; dessen Kinder sind die einzigen Schulbesucher.

**Neuer Honved-Oberkommandant**  
An Stelle des bisherigen Oberkommandanten der ungarischen Armee, General Stefan Szobos, der in den Ruhestand getreten ist, wurde Feldmarschallleutnant Hugo Sonya unter Beförderung zum General der Infanterie zum Oberkommandanten der Honved ernannt.

**Aufgelöstes rumänisches Arbeitslager**  
Die rumänische Regierung hat das bei Bredeal gelegene Arbeitslager der judenfeindlichen Partei „Alles für das Land“ (früher Eisener Garde) aufgelöst. Der Führer der Partei fragt in einem Offenen Briefe die Regierung mit Recht, warum gerade bei seiner Partei mit der Auflösung der Verbände begonnen wird, obwohl die Mitglieder seiner Partei immer die Angegriffenen sind und die Spannung im Lande von anderen verursacht wird.

**Feuertölpel in Jerusalem**  
Auf die Regierungssekretäre Nurock und Lektoraum (H) in Jerusalem wurde am Montag vormittag fünfmal geschossen, ohne daß die Kugeln ihr Ziel erreichten. Die Täter verschwanden spurlos. Auf den Höhen von Rabliss mußten Flugzeuge eingesetzt werden, um ein Gefecht gegen die aufständischen Araber siegreich zu beenden.

### Sagesquerchnitt durchs Reich

**Das sind die „Judenverfolgungen“**  
In einem Vortrage vor der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums berichtete Reichskulturwalter Hinkel über die kulturellen Betätigungsmöglichkeiten der Juden im Deutschen Reich. Die Juden können unter sich ungehindert jüdische Kultur pflegen, sofern dabei nicht gegen das deutsche Lebensinteresse gerichtete Bestrebungen auftreten. Der Reichsverband jüdischer Kulturbünde umfaßt 100 000 vollständige Mitglieder; in Berlin und Köln bestehen Theater, außerdem ein Wandertheater, und je ein Orchester in Berlin und im Reich. Auch für die nichtarischen Christen ist in dem „Paulus-Bund“ eine Lösung gefunden worden.

**Neue Grenzlandschulen**  
Bei einer Arbeitstagung aller Gauwälder des NS-Lehrerbundes hob Reichswalter Gauleiter Wächler besonders die bereits erfolgte Stärkung der Grenzlande durch den Bau neuer Schulen in Schlesien und in der Bayerischen Ostmark hervor, denen weitere

Reubauten in Ostpreußen und Sachsen folgen werden.

**Lloyd George ehrt die Weltkriegstoten**  
Lloyd George legte nach der Rückkehr von Berchtesgaden in München am Ehrenmal vor dem Armeemuseum angeführt einer großen Menschenmenge einen mit Ästern und Rosen geschmückten Kranz nieder, dem er ein eigenhändig geschriebenes Kärtchen mit folgendem Wortlaut beifügte: „In aufrichtiger Ehrerbietung gewidmet dem Andenken der höchst tapferen Männer, die im Kampfe für ihr Vaterland im großen Krieg gefallen sind.“ — Zum Besuch beim Führer erklärte Lloyd George einem englischen Berichterkollegen, daß die Aufrichtigkeit des Führers ihm einen großen Eindruck gemacht hat. Der deutsche Kanzler sei ein Mann von großem Verständnis und von faszinierender Unterhaltungsgabe.

**„Volksfront“-Bestrebungen in Japan**  
In einer Konferenz der Polizeichefs aller japanischen Provinzen wurde auf Anweisung des Innenministers die schärfste Beobachtung und Unterdrückung aller radikalen, insbesondere kommunistischen Elemente beschlossen, die in letzter Zeit erneut den Versuch machen, in verschiedenen politischen und kulturellen Verbänden ihre Zersetzungsarbeit durchzuführen. Darüber hinaus sollen insbesondere alle Versuche zur Gründung einer sogenannten „Volksfront“ in Japan verhindert werden, da es sich dabei um eine vom Ausland beeinflusste und nach ausländischem Muster aufgelegte Bewegung handle, in der kommunistische Kreise die Führung zu gewinnen suchen, um den friedensstrebenden Massen Kampf zu entfachen. Politische Kreise geben zu, daß bolschewistische Kreise, die sich sorgfältig verborgen halten und die vom Ausland unterstützt werden, tatsächlich auch in Japan eine Bewegung zur Bildung einer „Volksfront“ nach dem Muster von Paris und Madrid eingeleitet haben.

**167 000 Kilometer überwunden!**  
Unübertreffliche Leistungen deutscher Motoren  
Frankfurt a. M., 7. September.

Als eine überragende Leistung deutscher Technik haben sich die Daimler-Benz-Motoren des Luftschiffes „Hindenburg“ erwiesen, mit denen jetzt 167 000 Kilometer Fahrstrecke mit lahrplanmäßiger Genauigkeit zurückgelegt wurden, ohne daß ein einziger Motor ausgetauscht zu werden brauchte. Dieser große Erfolg deutscher Leistung wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß die 167 000 Kilometer einer vierfachen Erdumkreisung entsprechen. Dabei hatte die Motorenkraft des Luftschiffes alle Unbilden des Wetters zu überwinden und schwersten Stürmen zu trotzen. Das umfangreiche Fracht-

Programme, bei dem es oft nur wenige Stunden Landungsanweilzeit gab, ließ dabei kaum Zeit, die Motoren einer gründlichen Durchprüfung geschweige denn einer Überholung zu unterziehen. Die Nordatlantikerfahrten des Luftschiffes „Hindenburg“ sind mit erstaunlicher Regelmäßigkeit durchgeführt worden, ohne daß sich auch nur an einem der Motoren die geringste Panne eingestellt hätte. Dieser Erfolg ist ein überzeugender Beweis von dem hohen Wert deutscher Technik und den Leistungen des deutschen Facharbeiters. Die Betriebssicherheit und Zuverlässigkeit des deutschen Juppel-Motors ist ohne Vergleich. Nicht von den sechs Luftschiffmotoren haben weit über 1000 Betriebsstunden, zwei davon sogar 1600 Stunden hinter sich!

### Polnischer Ballon verischollen!

**Stand der Gordon-Bennett-Wettfahrt**  
Warschau, 7. September  
Von dem zehnten und letzten Gordon-Bennett-Ballon, dem polnischen Ballon „Lopp“, liegt in Warschau immer noch keine Nachricht vor. Die Suche durch Sowjetkrieger ist bisher ergebnislos geblieben.  
Nach den bisherigen Angaben wurden für die neun gelandeten Ballons die nachstehenden Entfernungen vom Startort festgestellt. Die natürlich nach Eintreffen der Ballonfahrer noch kleine Änderungen erfahren können: Ballon „Belgica“ (Demmer) 1750 Kilometer; Ballon „Deutschland“ (Göbe) und „Fürst III“ (Zilgenkamp), rund 1500 Kilometer; Ballon „Warszawa II“ (Gnief) 1450 Kilometer; Ballon „Polonia“ (Buryński) 1350 Kilometer; Ballon „Sachsen“ (Bertram) 1160 Kilometer; Ballon „Maurice-Wallet“ (Dollfus) 1150 Kilometer; Ballon „Augsburg“ 930 Kilometer und Ballon „Brutzelles“ (Quersin) 720 Kilometer.

### Nürnbergfahrt im internationalen D-Zug

**Von unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung**  
Kw. Nürnberg, 7. September.

Mag auch der Regen dünne Streifen an die breiten Fenster der Schnellzugwagen ziehen, die altersschwachen Türme Nürnbergs werfen ihre Schatten dennoch weit das fränkische Land hinaus. In Stuttgart fängt es an mit Gesang, grauen Uniformen und blinzelnden Spaten, die ein Bahnhofs-Hauptbahnhof füllten. Arbeitsdienstmänner, die am Sonntag in der Stadthalle sich von der gastlichen Schwäbischen Hauptstadt verabschiedet hatten, sahen in Reih und Glied auf ihren Tornistern, ehe der Sonderzug in die Halle raste. „Schöne Mädchen gibt es überall...“, so sangen sie und dachten wohl an Nürnberg.

Das zweite Nürnbergger Anzeichen: Am Schnellzug reichten die Wagen nicht. Die Zahl der Parteitagfahrer war ganz groß. Von Frankreich fuhr der Zug quer durch Deutschland nach Prag. CSR las man auf der Wagenwand. Entsprechend international waren auch die Sprachen, die aus den Fenstern klangen. Swoos erklaunt sahen sie die braunen Uniformen und die in Wadstüch eingeschlagenen Fahnen. Aber bald sahen sie mitten unter diesen Deutschen, denen Begeisterung und Vorfreude die Zungen lösten und die, ohne einander zu kennen, jeden, der die bronzene Plakette trug als Kameraden betrachteten. Wie aus einer fremden Welt taten die Fremden einen Blick in jene Volksgemeinschaft, die das wertvollste ist am nationalsozialistischen. Ihnen vielleicht noch unbekanntes Deutschland und die nirgendwo so stark fühlbar wird wie gerade am Parteitag.

Und wer sah hier nicht alles beisammen! Ein Volksgenosse in der blauen Uniform des Bahnschiffes mit dem goldenen Ehrenzeichen der Partei auf der Brust. Zwei Frauen, älter schon, die irgendwo auf Stuttgarts Höhen wohnen, und dazwischen noch neben einem Ausländer der Mann mit dem Wort „Presse“ auf dem Parteitag-Abzeichen. Von was sie sprachen? Natürlich vom Führer, vom Kongress, vom Vorbereitungsamt der NS, von den Lagern der Politischen Leiter und dazwischen immer wieder von den Erlebnissen früherer Parteitage. Denn wer die Nürnbergger Tage einmal erlebt hat, der kommt nicht mehr weg von dieser Zusammenballung aller deutschen Kräfte in einer Stadt. Erst lauften sie nur, die Gäste Deutschlands. Dann brach einer den Bann, stellte Fragen in einem harten Deutsch, und zehn Minuten später waren sie angeleitet von dem Feuer der anderen. Württemberg ehemalige Grenze lag längst hinter uns. Draußen zog die flachhügelige fränkische Landschaft vorüber. Ansbach grühte mit wehenden Fahnen, und ehe die Kirchtürme Nürnbergs am Horizont auftauchten, standen sie mit uns an den Fenstern der Wagenänge, hielten nach Jett-Rücken Ausschau und deuteten aufgeregt auf einen langen Zug motorisierter Wehrmacht, der dem gemeinsamen Ziel zustrebte. Als der Zug in den Nürnbergger Bahnhof einfuhr, hoben sie die Hand zum Gruß.

### 100 Jahre steht unser Gasthaus schon

Für Nürnberg mit den Wobuhäusern Dürers und Veit Stofz wahrlich kein Alter. Gleich daneben flattert an der grauen Front eines Schulgebäudes ein weißes Band „Frauenquartier Schlessen“ und weiter dem Stadtkern zu steht man hinter offenstehenden Fenstern die zweistöckigen Metallbetten des Massenquartiers der Döbendburg Vogel-sang. Wählerisch darf man in diesen Tagen in der Quartiergebung nicht sein. Denn wir immer sind alle Hotels und Privatzimmer für eine Woche mit Beschlag belegt. Die Männer an den Schaltern des Quartier-amtes auf dem Nürnbergger Hauptbahnhof müssen sich über diese Zeit ein Herz von Stein legen, wenn sie gegenüber den so beweglich vorgetragenen Bitten um Quartiere unbeweglich bleiben wollen. Denn für den Fremden, der nicht den Quartierschein der Reichsorganisationsleitung vorweisen kann, hat die alte Stadt in diesen Tagen keinen Platz. Der Nürnbergger selbst aber überläßt seine Stadt den aus allen Himmelsrichtungen Zustromenden. Mit einem Blick auf die noch nicht ganz fertigen Tribünen des Adolf-Hitler-Platzes, wo am Sonntag SA und SS, wieder stundenlang vorbeimarschieren, erzählt mir ein Eingeborener, daß er, der bisher jeden Parteitag mittelebte, nun eine Woche in Ferien gehe. „So können wir doch eine Frau mehr ins Quartier nehmen, der dieses Erlebnis neu ist, und die sonst vielleicht nicht hergekommen wäre.“

### So oder so!

gs. Zweierlei Menschen gibt es in unserem Vaterland, die unter sich einen gewaltigen Gegensatz bilden, im Grunde genommen aber zusammen das Leben in ihren Gegensätzlichkeiten zwar nicht gerade ruhig und gleichmäßig, auf alle Fälle aber interessant gestalten; solche, die immer guter Laune sind, die sich spielend über Nüchternheiten hinweg-



Nach dem Bombardement auf Trun  
Ein durch Allgerbomben zerstörtes Gebäude. (Weltbild, W.)

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

- Donnerstag, 10. September**
- 5.45 Choral
  - 6.15 Zeitungs-, Wetterber., Bauernfunk
  - 6.55 Gumnastik I
  - 6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
  - 6.20 Frühkonzert von 7.00-7.10 Frühnachrichten
  - 8.00 Wasserhandmeldungen
  - 8.05 Wetterbericht
  - 8.10 Gumnastik II
  - 8.30 Konzert
  - 9.30 „Wir schnelleren selbst“
  - 9.45 Sendepause
  - 10.00 Volkliedlingen
  - 10.30 Sendepause
  - 11.30 „Für dich, Bauer!“
  - 12.00 Mittagskonzert
  - 13.00 Zeitungs- und Wetterber., Nachrichten
  - 13.15 Mittagskonzert
  - 14.00 „Mitterlei von Zwei bis Drei“

- 15.00 Sendepause
  - 15.15 „Rausch auf der Reile nach Prag“
  - 16.00 Musik am Nachmittag
  - 17.35 „Der Völkchenstein“
  - 17.35 Schulpause
  - 18.00 Reichsparteitag 1936
  - Appell des Reichsverbandes
  - 20.00 Nachrichtenabend
  - 20.10 Militärkonzert
  - 22.00 Nachrichtenabend
  - 22.20 Unterhaltungsmusik
  - 24.00 bis 2.00 Nachtmusik
- Freitag, 11. September**
- 5.45 Choral
  - 6.15 Zeitungs-, Wetterber., Bauernfunk
  - 6.55 Gumnastik I
  - 6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
  - 6.20 Frühkonzert von 7.00-7.10 Frühnachrichten

- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnastik II
- 8.30 Musik am Morgen
- 9.30 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitungs- und Wetterber., Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Musikalische Kurzwelt“
- 15.00 Sendepause
- 15.30 „Die Musikanten fliegen durch die Welt“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 18.00 Musikalische Unterhaltung
- 18.25 Schulpause
- 18.30 Reichsparteitag 1936
- Ausschnitt aus den Reden auf der Tagung der NS-Frauenenschaft
- 19.00 Feierabendkonzert
- 20.00 Reichsparteitag 1936
- Appell der Politischen Leiter

- 22.00 Zeitungs-, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
  - 22.30 Ländle
  - 24.00 bis 2.00 Nachtmusik
- Sonntag, 12. September**
- 5.45 Choral
  - 6.15 Zeitungs-, Wetterber., Bauernfunk
  - 6.55 Gumnastik I
  - 6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
  - 6.20 Fröhliche Morgenmusik von 7.00-7.10 Frühnachrichten
  - 8.00 Wasserhandmeldungen
  - 8.05 Wetterbericht
  - 8.10 Gumnastik II
  - 8.30 Morgenkonzert
  - 9.30 Schulpause
  - 9.55 Reichsparteitag 1936
  - Appell der Hitlerjugend
  - 11.00 Sendepause

- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Fröhliche Wochenende
- 13.00 Zeitungs- und Wetterber., Nachrichten
- 13.15 Fröhliche Wochenende
- 14.00 „Mitterlei von Zwei bis Drei“
- 15.00 „Deutsche Frauen lesen der Heimat“
- 15.30 „Sohn, die ich dir verdrücken, bleiben best in deinem Bann“
- 15.50 Ruf der Jugend!
- 15.55 Schulpause
- 16.00 Großes Nachmittagskonzert
- 18.00 „Liederabend der Wode“
- 18.30 „Aus eigener Werkstatt“
- 19.00 Fröhliche Opernabende
- 19.55 Schulpause
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Musikalisches Wochenende
- 22.00 Nachrichtenabend
- 22.30 Sportbericht
- 22.30 Musikalisches Zwischenprogramm
- 23.00 Nachtmusik
- 24.00 bis 2.00 Konzert

Anzeigen: Am Morgen nicht. Die war ganz groß. Zug quer durch SR las man auf

Jezen und auskommende Falten auf der Stirn immer rasch zu verschwinden vermögen. Und andere, denen das Leben an sich schon ein Grauel ist und die sich und leider auch ihren Mitmenschen die Stimmung verderben, weil sie das Leben von der Rehrseite betrachten und — entweder aus Unvermögen oder aus Feigheit — dessen Kampf ablehnen. Meist können sie die Gründe ihres Unmuts nicht genau umreißen, sie sind eben von Geburt an ein wenig feilsch in dieser Richtung vorbelastet und werden nie mehr aus sich herausfinden. Gegenwärtig jedoch haben sie konkreten Stoff, ihren Mißmut zu äußern, denn — o furchtbare Zeit — das Fleisch ist wieder knapp geworden. Entsetzlich! Sie sehen sich schon als die einzigen Reichen im Massengrab neben andern Tausenden von Verhungerten. Die Armen! Wie würden sie so gerne bedauern, wenn wir Zeit dazu hätten! In der Tat!

Wir anderen aber nehmen mit dem Vorlieb, was wir haben, und das ist immer noch sehr viel. Zum mindesten aber fühlen wir uns recht weit vom Hungertod entfernt. Sind dabei fest überzeugt, daß den andern auch nichts abgeht! Und wissen, daß diese Knappheit, so wie jedes Jahr auch, auch vorüber geht.

Nun kommt der Herbst bald ins Land, die Jahreszeit, die an ewiges Sterben und Vergehen erinnert. Sicherlich tut sie das. Gleichzeitig aber — und das fällt uns Optimisten viel mehr auf — sind wir mitten in der Zeit der Ernte. Das Korn haben wir einbringen sehen, das Obst beginnt zu reifen und die Trauben in den Weinbergen färben sich. Und eines Tages werden wir die „eingelagerte flüssige Sonne“, den Wein nämlich, trinken, frohlich unsere Volkslieder schmettern und dabei ganz vergessen, daß wenig Fleisch auf den Tisch kommt. Wie nebensächlich und unwichtig sind doch auch diese Dinge, nicht einmal der Rede wert. Denn drüben in Sowjetrußland schaut ein großer Teil eines riesigen Volkes einem wirklichen Hungertod entgegen und in Spanien verbluten die Beinen des Volkes unter dem Feuer der Bolschewiken. Und wir haben wenig — Fleisch. Na also!

So oder so kann man das Leben betrachten. Es ist aber für uns selbst und für das ganze Volk besser, man schaut ein wenig ins Helle. Denn das gibt Mut und Tatkraft!

Das Werk einer deutschen Frau

Im Jahre 1884 wurde in Leipzig die Blindenbibliothek begründet, und die Gründerin dieses Werkes der Menschlichkeit war eine Frau. Marie Lomnitz-Klamroth ist noch heute Leiterin dieser größten Blindenbibliothek der Welt. Sie hing ihre Bücherei mit einem Tugendbände an; heute umfaßt sie mehr als 86 000 Bücher. Wieder ein Beweis, was ausdauernde, zielbewusste Arbeit zu leisten vermag. Die Benutzer der Bücherei sind nicht nur Deutsche, sondern überall im Auslande wohnen Menschen, denen dieses Unternehmen gute kommt. Mit der Bücherei verbunden ist eine Druckerei für Blindenschriften. Frau Lomnitz-Klamroth, heute schon über hieb-

ig, ist mit unermüdlichem Eifer für ihr Werk tätig. Im Jahre 1925 wurde ihr von der Universität Leipzig die Würde des Ehren doktors verliehen und sie wurde zur Ehrensenatorin ernannt. Aber diese äußeren Anerkennungen bedeuten wenig für diese gütige Frau, der es vor allem darauf ankommt, das Los der Blinden durch ihre Arbeit zu erleichtern. Daß ihr das gelungen ist, davon zeugt die immer weitere Ausdehnung, die ihr Unternehmen genommen hat.

Reiseverkehr nach Oesterreich

Auf Grund des zwischen der deutschen und österreichischen Regierung abgeschlossenen Reiseabkommens hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung durch R.G. 128/36 D. St./—ll. St. an die Devisenstellen neue Vorschriften für den Reiseverkehr nach Oesterreich erlassen. Der Höchstbetrag der Reisezahlungsmittel, die ohne Genehmigung je Person und Kalendermonat für Reisen nach Oesterreich erworben werden können, ist, um einer möglichst großen Anzahl von Personen die Inanspruchnahme des Abkommens zu ermöglichen, auf 250 RM. herabgesetzt worden.

Für Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischer Alpenvereins steht ein besonderes Kontingent zur Verfügung. Die Antragsteller haben den Ausgabestellen ihre Mitgliedskarte und ein Empfehlungsschreiben ihrer Sektion vorzulegen. Dies gilt auch für Reisen der Ehefrauen von Mitgliedern des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und deren minderjährige Kinder. Ausgabestellen für Reisezahlungsmittel sind besonders ermächtigte Devisenbanken, das Mitteleuropäische Reisebüro S. m. b. H. und das Oesterreichische Verkehrsbüro in Berlin. Die Abgabe der Zahlungsmittel erfolgt gegen Eintragung im Reisepaß.

Reicht der Höchstbetrag der ohne Genehmigung zu erwerbenden Zahlungsmittel im Einzelfalle nicht aus oder ist das hierfür vorgesehene Kontingent erschöpft, so können Anträge auf Genehmigung zum Erwerb von Reisezahlungsmitteln bei Reisen zu kulturellen Zwecken, insbesondere zum Besuch von Kongressen, wissenschaftlichen Veranstaltungen u. dgl., der Deutschen Kongress-Zentrale, Berlin W 35, Ludendorffstraße 60, bei Sportreisen dem Reichsportamt, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des deutschen Sports, eingereicht werden. Personen, die in Oesterreich Jagdpächter sind, können bei Reisen zur Ausübung der Jagd in Oesterreich ihre Anträge in diesem Falle der zuständigen Devisenstelle einreichen. Dasselbe gilt für Reisen zum Besuch von in Oesterreich anfalligen Verwandten gerader Linie. Für Reisen auf Grund eines amtlichen Zeugnisses können von den zuständigen Devisenstellen Reisezahlungsmittel über den Betrag von 250 RM. bis zu 500 RM. bewilligt werden. Im übrigen gelten die für Reisen nach Ländern, mit denen Reiseabkommen bestehen, vorgeesehenen Bestimmungen.

Unsere Kurzgeschlechte

Ein Basse fällt

Von Hermann Guttel

Eben auf dem Berggamm mußte der Jäger Bekheid. Er konnte hier jeden Stieg und Steig, jeden Paß und jeden Wechsel. Kein Bau und kein Horst war da, den der Jäger nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit gefunden hätte. Am liebsten aber hielt er sich bei dem alten Grenzstein auf, der nicht weit von der staatlichen Dichtung grau und moosig am Büchelpfad stand. Hier war ihm noch nie ein Mensch begegnet, hier zog der heimlichste Lohd vertraut seine Fährte, und wenn die Säuen durch die Wälder wanderten, dann schlüpfte sie sich nirgends so sicher wie in der weitentrockneten Wildnis hier oben. Der Jäger lag auf dem großen, verwitterten Stein, hatte den Dreilauf über den Anien liegen und lauschte in den uralten Forst hinein. Wie vernünftigen stand der Wald, so wild und wüst war er. Der Wald war still und schweigend heute. Kein Vogellied kesselte des Jägers Ohr, kein heimlicher Wildkörper konnte sein Auge. Lange sah er so und träumte hinaus in die blaue Ferne...

Erst als der alte Keiler neben dem jodigen Stamm einer vom Sturm gefällten Föhre auftauchte und lange Furchen in das rote Fallaub und die schwarze Erde brach, war es aus mit der Träumerei, und des Jägers ganzes Sinnen und Trachten galt allein dem brachenden Basse. Wie ein schwarzer Teufelsput polterte der alte Eingänger durch das dürre Fallholz und zwischen den braun und grün demoosten Baumstämmen dahin, zog mit dem mächtigen Gebrauh immer neue Furchen durch den Boden und schlug sich den Wanst mit Eideheln und Bucheln, mit Karben und Wäulen und fastigen Puppen voll. In einer borstigen Eiche rieb er sich behaglich die juckende Schwarte und stand dann laut und frohig da, keine vierzig Gänge vom alten Grenzstein entfernt. Der graue Stein war heute höher als sonst. Auch hatte er eine andere Form und Färbung als gewöhnlich. Aber das merkte der Schwarzmittel nicht. Stein war für ihn Stein.

Doch der Stein am Grenzgraben war heute ein gar merkwürdiges Gebilde. Der Buchsinn, der ganz nach auf einer Haselgerte sah, wunderte sich nicht wenig darüber. Denn einen Stein, aus dem ein platter, schwarzer Ast herauswuchs, hatte er noch nirgends angetroffen; und er war, weiß Gott, schon weit in der Welt herumgekommen! Der alte Keiler aber vermochte den seltsamen Ast nicht zu erkennen, weil das merkwürdige Ding vergrad auf ihn gerichtet war. Und wie der neugierige Fink dem wunderlichen Stein einen lähnen Besuch abtatten wollte, da bligte mit lautem Donnerknall ein seiner Feuerstrahl aus dem pechschwarzen Ast, so daß der Fink erschrocken die bunten Flügel breitete und schleunigst von dannen flog. Dem Keiler aber war es gewesen, als ob ein seiner Kieselstein ihm gegen die Schwarte geschmetzelt sei, und hatte eine gewaltige Flucht bergan nach der Dichtung gemacht. Aber nach der dritten Flucht schon war es ihm, als ob der Kieselstein mitten in seinem mächtigen Brustkorb sähe und größer und größer würde und ihm alle Luft aus der Lunge presse. Kein, bergauf nach der Fichtendichtung, das ging nicht mehr! ... Und so warf sich der schwerverkrankte Basse mühsam herum und polterte schräg talwärts, um sich in der Kronendichtung niederzusetzen. Aber auch dies glückte nicht mehr. ... Nach ein paar Dutzend Fluchten begann der Wald zu toren und zu tanzen und immer finsterner zu werden, die Lungen quollen wie ein dicker, stidiger Schwamm gegen die würgenden Rippen, die Sehner erloschen, die Gehöre wurden taub, die Klobigen Laufe matt und schwach, bald taumelte der schwere Wildkörper gegen einen silbergrauen Buchenschast, dann schlug er gegen den vermoosten Wurzelankel einer alten Eiche, durch krachendes Fallholz, ging die Todesfahrt, ein eisiger Nordwind legte durch des Waffens Atern, daß er sich schüttelte und den Krampf bekam und niederbrach in lauter Eis und Nacht, obgleich ringsum die Sonne hell und warm auf dem roten Falllaub, dem grünen Moos und den grauen Borsten der knorrigen Eichen lag.

Der Jäger blieb nach dem Schuß noch eine gute Weile auf dem alten Grenzstein sitzen, dann ging er ohne Hast zum Anschuß. Einige Schnittborsten sah er auf dem weissen Laub liegen, und hellen, bläulichen Schweiß mit ein paar dunklen Spritzern dazwischen. Die Krugel hatte also ihren Weg durch Lunge und Herz genommen. Der Jäger, der den Keiler hinter Holz und Kraut und Bindbruch hatte verschwinden sehen, war beruhigt; er wußte nun, daß er nicht lange nach seiner Beute zu suchen brauchte. Wenige Minuten später schon stand er bei dem groben Waffens, dessen mächtige Hauer härter waren als alle die anderen, die er je erbeutet hatte. Er brach sich ein Tannenreis, zog es durch die schwarzen Borsten, in denen helle, rote Perlen hingen und steckte es an seinen grünen Hut. Dann weidete er den alten Keiler aus und verbrach ihn mit grünem Tannenzweig. Mit jubelndem Herzen stieg er ins Tal hinab, um ein Gespann für die Abfahrt der schweren Beute heraufzuholen.

Wisede

Ein Idealist

„Du willst mir also die zwanzig Mark nicht pumpen?“  
„Nein, Pumpen verdirbt die Freundschaft.“  
„Also, ich stelle auf deine Freundschaft, — Gibst du mir jetzt das Geld?“

Ordnung muß sein

„Warum haben Sie denn da zwei Adreisskalender nebeneinander hängen, Herr Mühlmann?“

„Der rechte gehört meiner Frau, der linke mir — damit es keine Verwirrung gibt. Meine Frau ist nämlich gewöhnt, das Blättchen vor dem Schlafengehen abzulesen, und ich tue es immer nach dem Aufstehen.“

Advertisement for autumn afternoon dresses. Title: Die neuen Nachmittagskleider für den Herbst. It features several fashion illustrations of women in various styles of dresses, including long-sleeved and short-sleeved options. Each illustration is accompanied by a model number (e.g., B 22034, K 22010, K 22033, K 39150, K 22028, K 22035, K 22033, K 39150) and a detailed description of the garment's features, fabric, and measurements. The text describes various styles like 'Kasalfarm', 'Kasalfarm', and 'Schwarzfärbenes Teckfeld'.

# Das große Ringen um den Neckarraum

Die Herbstmanöver der Ulmer 5. Division bei Sulz am Neckar / Von unserem Sonderberichtersteller

Auch diesmal sind die Herbstübungen unserer Wehrmacht nicht wie in vielen anderen Ländern, vor allem etwa in Sowjetrußland, Übungen größten Stils, sondern sie entsprechen dem Stand der Ausbildung. Sie verschmähnen große Wirkungen nach innen und nach außen, sie tragen ihren Wert in sich selbst. Das neue Heer verzichtet bewußt auf militärische Theateraufführungen, denn solche Übungen kosten Geld. Das Notwendigste dazu muß bereitgestellt werden; was aber nicht unbedingt nötig ist, darauf wird schon aus Gründen der im Heer heimischen Selbstverständlichkeit Sparmaßnahmen verzielt.

### Glück muß man haben

Die Zeit glanzvoller Kavallerieattacken und Massensturmangriffe ist vorbei. Je weniger man sieht, desto besser und vollkommener ist der Verlauf der Übung. Deshalb tut der Laie als Schlachtenbummler beim modernen Manöver schwer, ein klares, strategisch richtiges Bild zu gewinnen. Manche Auffassungs-gabe, die Kunst des Kartenlesens, eine gute Führung und vor allem — eine große Portion Glück gehören dazu.

Mit dem Bewußtsein, mit all dem reichlich versehen zu sein, kamen wir am Abend des 3. September in Kottweil an, um einen umfassenden Einblick in die Herbstübungen der 5. Division Ulm zu gewinnen. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Gahn empfing dort eine große Zahl Ehrengäste, die sich aus Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, den Vertretern der Partei und ihrer Formationen, inaktiven Offizieren der alten Armee und einer stattlichen Anzahl Pressevertreter zusammensetzte. In großen Sälen erwartete er ein klares Bild über

### die „Kriegslage“

Demnach ist am frühen Freitagmorgen, dem Beginn der Übung, als Blaue Partei ein verstärktes Infanterieregiment von einer angenommenen blauen Division mit dem Sitz in Freudenstadt auf das Südofer des Neckars vor Sulz vorgeschoben worden, mit dem Auftrag, nordwestlich Geislingen und bei Gruol das Eindringen eines roten Gegners in das Waldgelände westlich und nördlich der Stunzach zu verhindern. Diese Blaue Partei vereinigt in sich unter Führung von Oberst Glöhner 2 Bataill. des Inf.-Reg. 14 Konstanz, das Pionierbataillon 5 Wm. 744e des Art.-Reg. 41

und Panzerpähtruppen. Ihre waffenmäßige Unterlegenheit gegenüber Rot ist durch Vorgabe an Zeit und erhöhte Beschleunigung, insbesondere durch Einsatz motorisierter Artillerie, ausgeglichen. Die Rote Partei, die 5. Division, ist in dem Raum um Vödingen in Verfassung und hat den Auftrag, auf Sulz vorzumarschieren und den Neckarabschnitt Fischeningener-Risteig in Besitz zu nehmen. Ihre Streitkräfte setzen sich aus 3 Bataill. des Inf.-Reg. 56 Ulm, 3 Bataill. des Inf.-Reg. 75 Freiburg, der Panzerabwehrabteilung 5 Vödingen, der Beobachtungsabteilung 5 Ulm sowie Teilen des Art.-Reg. 41 unter der Gesamtführung von Generalmajor Bergmann zusammen. Die Gegend, in der sich die Gegner treffen müssen, befindet sich also in dem Raum, wo Schwarzwald und Schwäb. Alb zusammenstoßen und wird ungefähr durch den Neckarlauf einerseits und das Spachtal in der Gegend von Vödingen andererseits abgegrenzt. Die Truppen traten im höchsten Training von den Regimentsübungen, die zu einem großen Teil auf der Alb stattfanden, in die Divisionsmanöver ein.

### Zum Manöver gehört ein „Sawetter“

Mit der freudigen Spannung, die den Manövergast immer erfüllt, und der Devise „Man an den Feind“ befrachten wir am frühen Morgen des 4. September unsere Autobusse. Am Vorabend hatte noch jemand erfahrungsgemäß geäußert: Zu jedem richtigen Manöver gehört eigentlich ein richtiges Sawetter. Wir hätten uns diesen organisatorischen Schönheitsfehler gerne gefallen lassen, doch schon am Freitag morgen tat der liebe Petrus alles, um den Schlechtwettermangel rechtzeitig zu korrigieren. Es ging noch an, als wir über Eggenheim, Kupflingen das Bäratal hinauf gen Ebingen zu führen. Für den weiten Umweg, der nötig war, um in die Flanke des roten Feindes zu kommen, entschädigte die überaus reizvolle, berg- und waldreiche Landschaft, die zugleich erkennen ließ, wie sehr sich gerade dieses wechselfolle Gelände für eine große militärische Übung ist. Eben als wir die steile Steige vom Auckten nach Ebingen hinunterführten, die eine wundervolle Talsticht gestattet, rief jemand im Wagen ganz aufgeregt:

### „Der Feind“

Endlich waren wir mit dem Nachschub der Roten, gut gegen Fliegerfrucht getarnten Proviantwagen, in Berührung gekommen. Auf

der Straße nach Vödingen konnten wir dann den ganzen Anmarschweg der roten Truppen verfolgen. Hier beobachteten wir auch direkt am Rande der Straße die ersten Paß (Panzerabwehr-Kanonen), die „bellenden Wölfe“ der Truppe, die wir ganz vorne in der Zone der Aufklärungskräfte genau so treffen wie an den Flanken, im Rücken und vor allem an allen wichtigen Anmarschstraßen, um die Truppen vor den oft überraschend schnellen und gefährlichen Durchbruchversuchen der Panzerpähwagen zu sichern. Sie schienen ungeheuer schnell und garantieren in einer Entfernung von 600 bis 800 Meter für eine hundertprozentige Schußwirkung.

### Vorpostengefecht auf Höhe 623

Nervös, in kurzen Stößen bellt das helle Tack-Tack der leichten MG. Häcker und anhaltend knallen die schweren ihre Dauererien dazwischen. Sehen kann man vom Feind selbst nicht viel. Lediglich die dichten Reihen der Zuschauer, die den jenseitigen Hügel säumen, verraten, daß sich seine Vorpostenstellungen ungefähr 300 Meter jenseitig hinziehen. Immer lauter und ununterbrochen wird der Kampflärm. Wir geraten richtig in „Stimmung“. Da hält es Petrus denn für richtig, mit ganz schwerer Artillerie auch noch dazwischenzufunkeln. Ein heftiger Regen, der wie ein Sack im Nu die ganze Gegend einhüllt, jagt uns in die Autobusse zurück.

### Dramatische Kämpfe auf der ganzen Front

Inzwi n ist es nach nahezu vierstündigem Vorpostengefecht auf dem Gruoler Abschnitt ernst geworden. Die Masse der roten Infanterie und Artillerie drücken die blauen Gefechtsvorposten, die sich hartnäckig verteidigen, gegen das Gros zurück.

Welches Interesse die Beobachtung den Operationen entgegenbrachte, bewies die von Stunde zu Stunde größer werdende Zuschauer-menge, die auf den Höhen bei Gruol, trotz des immer von neuem einsetzenden Regens, den Zusammenstoß der beiden Parteien abwartete.

Unter dem Schutz seiner schweren Maschinengewehre tritt nun der rechte rote Flügel aus dem Wald heraus und stößt bis zur Stunzach herab. Blau hält sich noch vorsichtig zurück, in die Stärke seiner Stellung auf den Höhen nicht vorzeitig zu verraten, und hält den Feind nur mit wenigen leichten Maschinengewehren in Schach. Da die blaue Infanterie ihre Stel-

lungen außerordentlich gut getarnt hat, kann auch ein roter Aufklärungsflieger sie kaum entdecken. Mühsam ist für Rot der Ueber-gang über die Stunzach, den die Infanterie entweder durchwaten oder auf von Infanteriepositionen rasch angelegten Rotstegen überqueren muß.

Als nach dem heftigen Aufstieg zur Höhe die ersten roten Truppen sich oben vorkubeten, setzte überraschender Feuerüberfall von Blau ein. Unablässig hämmern die leichten und schweren Maschinengewehre. Die Schieß-richter eilen hin und her und fällen ihre Entscheidungen. Rot wird zurückgeschlagen und muß wieder ins Tal hinab. Nicht viel besser geht es dem linken Flügel von Rot, der bei Geislingen und Binsdorf auf den blauen Gegner stieß. Blau verteidigte sich auf den Höhen außerordentlich geschickt. Seine Schützen und seine Maschinengewehre liegen in ausgezeichneten Deckungs-Blau Artillerie greift, von einem Beobachtungsflieger geleitet, wirkungsvoll in die Kämpfe ein. Auch auf diesem Flügel muß Rot zurück ins Tal und in den Wald. Auf beiden Abschnitten ist damit eine kritische für Rot eingetreten, dessen Führer neue Entschlüsse fassen muß. Dieser gruppiert seine Kräfte um und holt weitere Reserven von Infanterie und Artillerie heran, um dann von neuem den Angriff zu versuchen.

Während der rechte rote Flügel endlich die Höhen von Gruol besetzen konnte, kam es beim Sturm des linken Flügels bei Geislingen und Binsdorf zu einem neuen Rückschlag. Weit über das Gelände verstreut, dem Gegner nur ein geringes Ziel bietend, war die rote Infanterie vorgedrungen. Die Maschinengewehrschützen, die die schweren Gewehre und die Munitionskisten zu tragen hatten, mußten ihr Bestes an Kraft und Ausdauer hergeben. Die Zuschauer erlebten hiermit einen hochdramatischen Kampfverlauf und überaus eindrucksvolle Bilder neuzeitlicher Kampfweise.

### Die Schlacht bei Vöhringen am Samstag

Ein strahlender Spätsommermorgen begrüßte uns auf dem Kampfplatze, gleichsam als Entschädigung für den regnerischen Vortag. Wir befinden uns auf dem höchsten Punkt inmitten der blauen Stellungen und können den ganzen Verlauf der ganzen Schlacht, die den großartigen Abschluß des dreitägigen Ringens bildet, ausgezeichnet verfolgen. Gut beobachten wir hier auch die trefflich markierten Artillerieeinmärsche.

Die roten Truppen hatten sich gegen Morgen bis zum westlichen Waldrand vorgelagert und treten mit Tagesanbruch säh und energisch zum entscheidenden Angriff auf die Höhen von Holzhausen, der letzten Sperre vor dem Neckarübergang, an. Dieser mit Schneid vorge-tragene Angriff vermittelt einen wirklich kriegerischen Eindruck. Von allen Seiten gehen die Truppen, geföhrt von ihrer Artillerie, deren Feuer drahtlos von Flugzeugen gesteuert wird, vor. Blau verteidigt sich, vielfach gefloßelt, außerordentlich zäh und weicht nicht vom Platze. Besonders um die Hiegelei und den Straßendam m Vöhringen-Sulz spielen sich erbitterte Kämpfe ab. Die Hiegelei geht schließlich in Flammen auf (durch Rauchwirkung markiert). Sie war als Sitz der blauen Gefechtsleitung ein heißumstrittener Punkt. 200 Meter dahinter liegen sich die feindlichen Truppen nur auf Straßbreite im Nahkampf gegenüber und gehen teilweise sogar zu Bajonettangriffen über. Die Tausende von Zuschauern jubeln vor Freude über die herrlichen Kampf-momente. Als schließlich nach heftigem Kampf Rot doch vordringen kann, setzt Blau seine tapferen Pioniere, die zu allem gebrauchten sind, zum Gegenstoß ein. In diesem entscheidenden Augenblick ertönt von allen Seiten das Trompetensignal „Das Ganze! — Halt!“ Der Kampflärm verstummt, die Übung ist zu Ende.

Die nachträgliche Kritik rundet das Gefechtsbild ab. Die Übung ist überaus spannend verlaufen und war für Führer und Mannschaften gleich lehrreich. Der Gesundheitszustand blieb erfreulich gut. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Unterdessen rücten die Truppen mit klingendem Spiel in ihre Quartiere ab. Sie haben alle gezeigt, was sie können. In Wind und Wetter, in Hitze und Kälte, in schwierigstem Gelände haben sie ihren Mann gestellt.

Der Ruhepause am Sonntag schloß sich heute in Anwesenheit des kommandierenden Generals des V. Armeekorps, General der Infanterie Geher, eine weitere Übung auf dem linken Neckarufer bei Dornhan an. Als Zeichen der Verbundenheit von Soldat und Arbeiter werden an dieser Schlußübung auf Einladung der 5. Division 40 Arbeiter und Angestellte der Mauer-Werke in Oberndorf teilgenommen.



Oben links: Das Gesicht moderner Kampfkläh: Das bewegliche MG. — Oben rechts: Der erste Pionier; kurze Zeit später stand hier ein Steg. — Unten links: Gutgedeckte MG-Feuerstellung bei Gruol. — Unten rechts: Schwere Feldhaubitzbatterien stützen den Angriff der Roten. (Bild: Wals.)